

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
pr. Post:
Jahres Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Geldschranke

aus Stahlpanzer, ohne Fugen (glatt)

ganz neuer Konstruktion, deren Panzer aus gehärtetem Stahl in der Stärke von 24 bis 25 Millimeter hergestellt sind und mit feinstem scharfen Werkzeug durchschnitten, durchbohrt oder durchbrochen werden können. Die Wände dieser Geldschranke sind mit einem neu erfundenen, gegen Feuer unbedingbar widerstandsfähigen Material ausgefüllt. Diese Geldschranke übertrifft durch ihre Konstruktion alle bisherigen englischen und amerikanischen Systeme.

ROBERT BOHTE

in Warschau, Nowy Swiat Nr. 34.



welchem jeder Truppentheil des Kaiserlichen Dankes gewürdigt wurde, wählte Se. Majestät dem Begleiter der Fahnen bei und begab sich dann in Begleitung der Großfürsten nach dem festlich geschmückten Speiseraum des 1. Bataillons des Preobraschenski-Regiments, auf dessen Tischen sich die Festessen des Regiments und Flaschen mit Branntwein, Bier und Meth befanden. Hier geruhte auch Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Maria Pawlowna einzutreffen. Se. Majestät trank auf das Wohl des 1. Bataillons, worauf S. K. H. der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch auf den Erhabenen Chef des Regiments, welcher zuerst eine halbe Kompagnie, eine Kompagnie und das Bataillon selbst kommandirt habe, auf Ihre Majestäten die Kaiserinnen und den Thronfolger Czarewitsch toastete. Sämmtliche Toaste wurden von jubelnden nicht endenwollenden Hurrahrufen begleitet. Sodann besuchten Ihre Majestäten der Reihenfolge nach die Speiserräume der übrigen Bataillone und der Artillerie, wo sich die Toaste unter gleichem Jubel wiederholten. Bei der Artillerie toastete der General-Lieutenant General-Feldzeugmeister auf das Wohl Ihrer Majestäten und des Großfürsten Thronfolgers, worauf Se. Majestät das Wohl S. Kaiserlichen Hoheit trank. — Nach der Parade fand im großen Kaiserlichen Zeit ein Allerhöchster Diner statt, zu welchem sämmtliche Offiziere der Festtruppentheile, sowie die höheren Militär-Autoritäten, die Militär-Agenten und der französische General Seremet und Oberlieutenant Thevenet, sowie der amerikanische General Nelson Einladungen erhalten hatten. Während des Frühstücks spielten die Musikkapelle des Preobraschenski-Regiments und der Trompeter-Chor der zeit. Garde-Artillerie-Brigade. An der Tafel hatten in der Mitte Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin Platz genommen. Zur Rechten Ihrer Majestät der Kaiserin saß der österreichisch-ungarische Botschafter Fürst Rechtenstein und zur Linken der Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, neben dem österreichischen Botschafter — die Großfürstin Maria Pawlowna und neben dem Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch — die Großfürstin Jekfaweta Mawrikkowna. Se. Majestät der Kaiserin hatte die Großfürsten Bladimir Alexandrowitsch und Michail Nikolajewitsch zu Nachbarn. Se. Majestät und die Großfürsten trugen österreichische Ordensbänder und als der Champagner gereicht wurde, erhob sich Se. Majestät der Kaiserin mit den Worten: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich!“ worauf die Musik die österreichische Nationalhymne intonirte, die von Allen stehend angehört wurde. Sodann trank Se. Majestät das Wohl der Festtruppentheile. Nach dem Frühstück geruhten Ihre Majestäten Gerete zu halten und sich mit vielen der Anwesenden gnädig zu unterhalten.

Seinen Allerhöchsten Dank auszusprechen. Kurz vor acht Uhr Abends kehrten die Majestäten nach Krassnoje Selo zurück.

Die Kirchenparade anlässlich des Regimentsfestes des Preobraschenski L.-G.-Regiments und der Garde-Artillerie, sowie des Petersburger L.-G.-Regiments König Friedrich Wilhelm III. und des 1. Selaterinoslawischen Leib-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander III., von welchenzüge aus dem komb. Garde-Bataillon an der Parade theilnahmen, ferner des 147. Samaraschen Infanterie-Regiments fand wie alljährlich am 6. August um 11 Uhr Vormittags im Allerhöchsten Gegenwart zu Krassnoje Selo in feierlicher Weise statt. Nachdem die gen. Truppentheile mit den Nichtkombattanten, der Soldatenkinderchule und den Invaliden des Schießmaschinen Nikolai-Invaliden-Regiments Aufstellung genommen, versammelten sich die verschiedenen Militär-Autoritäten und die ausländischen Militär-Agenten; ferner trafen ein der Vertreter des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, der Kriegsminister, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Kirill, Boris und Andrei Bladimirowitsch, Alexei und Paul Alexandrowitsch, Dmitri Konstantinowitsch, Michail Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, der Herzog Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg und Se. Hoheit Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg, welcher an diesem Tage als General-Adjutant du jour fungirte. Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und Sergel Michailowitsch, sowie Ihre Hoheiten der Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg und der Herzog Michail Georgjewitsch von Mecklenburg-Strelitz befanden sich bei ihren resp. Truppentheilen in der Front. Das ganze Lager der 1. Garde-Infanterie-Division war mit Flaggen und grünen Gurteilen geschmückt. Inmitten des Lagers des Preobraschenski-Regiments erhoben sich zwei Pyramiden mit vergoldeten Adlern, auf deren Spitzen ein kolossales Dekorationschild mit den Initialen Ihrer Kaiserlichen Majestäten angebracht war. Vor diesen Pyramiden war ein offenes Feld errichtet, in welchem vor Beginn der Parade Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Maria Pawlowna und Helene Bladimirowna, Jekfaweta Mawrikkowna, die Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg und die Herzogin Anastasia Nikolajewna von Leuchtenberg Platz zu nehmen geruhten. Gegen 11 Uhr langte Se. Kaiserliche Hoheit der Oberkommandirende, Großfürst Bladimir Alexandrowitsch an und begrüßte die Fest-Truppentheile, worauf sich auf dem rechten Flügel dieser die eben eingetroffenen französischen Militärs, der frühere Militär-Agent in Russland, General Baron de Seremet und Oberlieutenant Thevenet Sr. K. Hoheit vorstellten. Um 11 geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten in einem offenen Wagen einzutreffen, wobei Se. Majestät der Kaiser am rechten Flügel der Truppen ausstieg, während Ihre Majestät sich in das Kaiserliche Zeit begab. Se. Majestät trug die Uniform des Preobraschenski-L.-G.-Regiments mit dem Andreas-Bande und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna ein weißes Seidenkleid mit rothem Sammetbesatz und den Stickereien des Preobraschenski-Regiments, ferner einen Ueberwurf aus Goldbrokat mit Spigen. Nach Empfang des Rapports schritt Se. Majestät die Reihen der Truppen ab, begrüßte jeden Truppentheil und beglückwünschte ihn zum Feste unter den Klänge der Volkshymne überdonderen Hurrahrufen der Mannschaften. Hierauf begann der übliche Gottesdienst mit nachheriger Weihe, dem sich ein zweimaliger Paradezug anschloß, bei welchem die Großfürsten, jeder bei seinem Truppentheil, an Sr. Majestät vorbeizögen. Nach Schluß des Paradezugs, bei

Nur noch kurze Zeit

sind im

PANOPTICUM

Gebr. Macha,

Promenade 7, die Geistererscheinungen zu sehen.

Der Riesenbartmann Neu!

Josef Billesbach aus Straßburg — lebend zu sehen.

Steppu Repp Neu!

Eine urkomische Geschichte zum Lachachen.

Das Panoptikum ist das größte und interessanteste in Russland! Viele bezeichnende Eigenschaften.

Geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Vorstellungen von 8 bis 10 Uhr Abends. Eintritt für Panoptikum und Theater 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Inland.

St. Petersburg.

Am Sonntag Abend fand einer Mittheilung der „St. Pet. Btg.“ zufolge bei Krassnoje Selo in Allerhöchster Gegenwart ein Manöver statt, an dem sich zwei Detachements betheiligten. Oberster Schiedsrichter war der Kommandeur des Gardelcorps, General-Adjutant Fürst Dolobinski. Das eine Detachement stand unter dem Kommando des General-Lieutenants von Möwes und setzte sich aus zwei Gardeinfanterie-Divisionen, der zweiten L.-G.-Artillerie-Brigade, zwei Schwadronen Ulanen, zwei Schwadronen Husaren und einer reisenden Batterie (16 Bataillone, 4 Schwadronen und 20 Geschütze) zusammen. Das zweite Detachement, welches General-Lieutenant Danilow kommandirte, bestand aus der ersten Garde-Infanterie-Division, der ersten L.-G.-Artillerie-Brigade, dem L.-G.-Dragoner-Regiment und einer Eskorte Kosaken Sr. Majestät. Das erste Detachement hatte die Aufgabe erhalten, seine Position bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Sigowa zu halten, während dem zweiten Detachement der Befehl geworden war, seinen Gegner vor dem Eintreffen der Verstärkungen anzugreifen. Um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags geruhte Se. Majestät der Kaiserin in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Bladimir Alexandrowitsch einzutreffen und sich, gefolgt vom Großfürsten Michail Nikolajewitsch, dem dejourirenden Flügeladjutanten und einer glänzenden militärischen Suite, mit dem ersten, vor Kopscha stehenden Detachement zu begrüßen. Um 7 Uhr Abends erschienen der Kaiser auf dem Manöverfelde. Es begann bereits leicht zu dämmern und auf dem weiten Felde war nichts von der Infanterie zu erblicken, nur der Donner der Geschütze war hörbar. Seine Majestät stieg vom Pferde und näherte sich dem Kaiserlichen Zelte, wo sich bereits versammelt hatten: Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Großfürstin Maria Pawlowna, Großfürst Andrei Bladimirowitsch, Großfürst Paul Alexandrowitsch und der Herzog Eugen Maximilianowitsch von Leuchtenberg. Von dem Zelte aus geruhten die Allerhöchsten und hohen Herrschaften dem Manöver zuzusehen, das sich programmäßig entwickelte. Nach dem Schluß des Manövers hatte S. M. der Kaiser die Gnade, dem Kommandanten

Concert-Garten
HOTEL D'ANGLETERRE.
Tägliche Concerte
zum ersten Male in
Lodz auftretenden
Sarglieri-Kapelle
aus Rom
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
F. Berlinger.
Anfang 7 1/2 Uhr.
R. Jerzykowski.

Herm. Littwin,
Petrikauer-Straße Nr. 59,
Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden
Befallenen von 3-11 und 3-6 Uhr.
System: Naturheilverfahren.

r. med. Goldfarb
Chirurg für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
Bulwanska Straße Nr. 18
Bulwanska Nr. 1), Haus Grodenski.
Reichstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
3-6 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
u.

Bjelostok ein. Jedem Schiedsrichter ist ein Generalstabsoffizier und eine Ordnung beigegeben. Die Schiedsrichter sollen damit beauftragt werden, nicht nur über die kriegerischen Zusammenstöße zu entscheiden, sondern auch die Anwendung der bestehenden Reglements zu beobachten und Schlüsse über die Rationalität der Kampf-Instruktionen zu machen.

Die „Mer. Pas.“ bringt unter genauer Zeitangabe ein Verzeichnis der Orte und Straßen, die vom Präsidenten der französischen Republik am 12. August besucht werden sollen. In Ergänzung des bereits von uns Mitgetheilten lassen wir die Angaben der „Mer. Pas.“ in Nachstehendem folgen:

11 Uhr 45 Min. Landungssteg der Kaiserlichen Yachten, Newa-Duaj, Troizki-Brücke.

12 Uhr. Peter-Pauls-Kathedrale, Troizki-Brücke, Newa-Duaj, Nikolai-Brücke, 13. Linie Wassili-Dorow.

12 Uhr 30 Min. Asyl des französischen Wohltätigkeits-Vereins, 13. Linie, Newa-Duaj (rechte Seite), Nikolai-Brücke, Newa-Duaj (linke Seite), Troizki-Brücke.

1 Uhr 20 Min. Peter-Häuschen.

1 Uhr 45 Min. Troizki-Brücke, Newa-Duaj (linke Seite), Duaj des Admiraltäts-Kanals, Chrapowizki-Brücke, Duaj der Moika, Alexjewskaja, Offizier-Straße, Susharny-Rost, Duaj der Prjaskha.

2 Uhr 45 Min. Maschinenfabrik der franko-russischen Gesellschaft, Offizier-Straße, Englischer Prospekt, Katharinenhofer Prospekt, Kalkinlin-Brücke.

3 Uhr 15 Min. Expedition zur Anfertigung der Staatspapiere, Fontanka, Bodnenski-Prospekt.

3 Uhr 55 Min. Deutsche Botschaft.

3 Uhr 57 Min. Isaak-Kathedrale, Admiraltäts-Prospekt, Millionnaja.

4 Uhr 10 Min. Spanische Botschaft, Millionnaja, Palais-Duaj.

4 Uhr 15 Min. Türkische Botschaft.

4 Uhr 20 Min. Englische Botschaft, Gagarin-Duaj, Gagarin-Straße, Sergjewskaja.

4 Uhr 30 Min. Oesterreichische Botschaft, Sergjewskaja, Gagarin-Straße, Gagarin-Duaj, Palais-Duaj, Millionnaja.

4 Uhr 40 Min. Winter-Palais, Millionnaja, Palais-Duaj, Gagarin-Duaj.

6 Uhr 30 Min. Französische Botschaft, Gagarin-Duaj, Ssumorow-Platz, Chauffee des Lebschik-Kanals, Sjadomaja, Nemeli-Prospekt, Große Moroskaja, Bodnenski-Prospekt, Ismailowski-Prospekt, Dmowobn-Kanal, Baltischer Bahnhof. Sollte der Präsident das Banket in der Duma mitmachen, so wird wohl die Abfahrt zum Baltischen Bahnhof später erfolgen.

— Gelegenheitlich der erwähnten Peter-Feier in Baandam zu Ehren des Aufenthalts des großen Reformators Russlands in dieser kleinen holländischen Stadt, hatte das Stadthaupt von St. Petersburg am 1. August an den Bürgermeister von Baandam ein Telegramm in französischer Sprache folgenden Inhalts abgefasst: Tief gerührt von dem Zeugnis der Verehrung, das der Erinnerung an den großen Jaren Peter gewidmet worden, bittet das Stadthaupt von St. Petersburg die Stadt Baandam, an diesem für Holland denkwürdigen, für Russland theuren Tage den Ausdruck der tiefsten Erkenntlichkeit und der aufrichtigsten Wünsche des Gedulens zu genehmigen. Bladimir Kallow-Rosnow, Stadthaupt von St. Petersburg. — Auf diese Depesche traf heute nachstehende Antwort, gleichfalls in französischer Sprache ein: Im Namen der Stadt Baandam und des Munizipalrats danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Die Beilegung Ihres Telegramms hat lebhaften Enthusiasmus erweckt. Dieses Zeichen der Sympathie der Stadt St. Petersburg wird hier niemals vergessen werden. Van Tienen, Bürgermeister von Baandam.

— Ueberfall russischer Ingenieure in der Mandshurei. Wie dem „Cahors“ geschrieben wird, sind russische Ingenieure auf der Mandshurischen Bahn, 180 Werst von der Station Polawaska, von Chunchufen, die mit Winchester-Gewehren bewaffnet waren, überfallen worden. Bei dem sich entzündenden Geplänkel wurde ein Arbeiter verwundet und ein Pferd getödtet. Nachdem die Chunchufen 2 Tödtet und 2 Verwundete eingebüßt hatten, zogen sie sich zurück. Angefichts dessen, daß sich am Oberlauf des Flusses Suifu, wo gegenwärtig Tracierungen vorgenommen werden, mehrere hundert Chunchufen aufhalten, ist es nur möglich die Arbeiten fortzusetzen, wenn dieser Rayon durch russische Truppen von den Chunchufenbänden gesäubert wird. — Die Tracierung der Mandshurischen Bahn wurde am 16. April in Angriff genommen, und zwar an der Station Nikolajskaja der Assuri-Bahn. Am 12. Mai überschritten die Ingenieure bei Sanschikou die chinesische Grenze und setzten ihre Arbeiten längs dem Suifu-Fluß fort. Gegenwärtig sind bereits 120 Werst abgemesselt.

Die Eröffnung des Moskauer Aerzte-Congresses.

(Aus der Moskauer Deutschen Zeitung).

Am Freitag Mittag, um 1 Uhr fand im Großen Theater die feierliche Eröffnung des XII. Internationalen Aerztecongresses statt. Der a giorno beleuchtete Zuschauerraum und die reich geschmückte Bühne boten einen imponirenden glänzenden Anblick. Auf der letzteren, in deren Hintergrund, umgeben von den Fahnen der auf dem Congress vertretenen Nationen, das Bild Sr. Majestät des Kaisers prangte, hatte das Comité

Platz gefunden. Nachdem um 1 Uhr der erlauchte Protector des Congresses, Sr. Kais. Hoheit der Großfürst Sergei Alexandrowitsch den Congress für eröffnet erklärt hatte, begrüßte der Minister der Volksaufklärung Graf Delsanow den Congress mit einer lateinischen Ansprache. Hierauf ergriff der Präsident des Organisationscomité's, Professor Sklifassow, das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er darlegte, wie Russland viele Jahrhunderte hindurch in geistiger Beziehung als Nachtrab hinter den übrigen europäischen Staaten marschiren mußte, wie durch die „fatalité des évènements historiques“, d. h. durch die schier endlosen mongolischen Invasionen, durch den Einfluß der byzantinischen Kultur z., jeder geistige Zusammenhang zwischen Russland und Westeuropa unmöglich gemacht wurde. Jetzt nun, sagte der Redner, sind wir so weit, daß wir mit dem übrigen Europa in Reih' und Glied treten können, jetzt trennt uns keine chinesische Mauer von Westeuropa, und daher dürfen wir es jetzt unternehmen, einen derartigen wissenschaftlichen Congress, wie der gegenwärtige, der einen Markstein in der Kulturgeschichte Russlands darstellt, bei uns zu empfangen. Danach erklarte Herr Professor Roth, der Generalsekretär des Organisationscomité's, Bericht über die Thätigkeit dieses letzteren. Er wies darauf hin, welche Freude seinerzeit auf dem Congress in Rom der Beschluß, den nächsten Aerzte-Congress in Moskau tagen zu lassen, bei den russischen Gelehrten und Aerzten hervorgerufen habe, wie man später jedoch gefürchtet habe, zuviel zu versprechen und zu wenig leisten zu können. Jetzt jedoch könne das Organisationscomité zufrieden auf seine Thätigkeit blicken und den kommenden Dingen ruhig ins Auge sehen. „Versuchen Sie, uns kennen zu lernen“, so schloß der Redner, — „und wir sind überzeugt, daß Sie uns als Freunde verlassen werden, — und dann lassen Sie uns Schuler an Schulter setzen in dem Kampfe gegen den einzigen Feind, den wir haben, — im Kampfe gegen das menschliche Gend.“ Nach Herrn Prof. Roth ergriff das Moskauer Stadthaupt, Fürst B. Solizyn, das Wort und begrüßte den Congress im Namen der Stadt Moskau. Hierauf erhielten die Delegirten der einzelnen Staaten und Gesellschaften das Wort. Als Erster von ihnen sprach der Vertreter des deutschen Reiches, Generalstabarzt Prof. Dr. v. Coler, der in wahrhaft glanz- und geistvoller Weise die Bedeutung der medizinischen Congressreize charakterisirte und mit dem Wunsche, daß Gott Seine Majestät den Kaiser Nikolai II. schütze und segnen möge, schloß. Herr v. Coler überreichte dem Congress in der Person seines Protectors, Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, einen werthvollen Band medizinischer Schriften als Geschenk des preussischen Kultusministeriums. Nach Herrn v. Coler sprachen Herr Prof. v. Bismen (München) als Vertreter der deutschen Naturforscher und Aerzte, die Herren Prof. Huppe und Sussenbach als Vertreter des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht und der österreichischen Sanitätsverwaltung, Herr Prof. Hlava (Prag) als Vertreter Böhmens, Herr Prof. Rüdiger als Vertreter der Universität Alcalá, Herr Dr. Pertie als Vertreter Ungarns, ferner die Vertreter Englands, Belgiens (Herr Dr. Crocq), Dänemarks (Herr Dr. Bloch), Frankreichs, Mexicos (Herr Dr. de Lantia), Italiens, Japans, der Vereinigten Staaten, Spaniens (Herr Dr. d'Espina), Norwegens, der Niederlande, Bulgariens, Rumäniens, Portugals, Schwedens, der Türkei (Herr Dr. Dschami-Pascha), der Schweiz (Herr Prof. Kocher) und endlich Herr Prof. Larnowitsch als Vertreter des russischen Medizinrathees und Herr Dr. Dichterow als Vertreter der Petersburger Duma. Die meisten dieser Ansprachen wurden französisch gehalten, — deutsch sprachen außer dem Vertreter Deutschlands und den Vertretern Oesterreich-Ungarns die Vertreter Japans, Schwedens und der Schweiz, — russisch sprachen die Vertreter Böhmens und Bulgariens. — Großen Beifall erntete die Einladung des Vertreters Japans, den nächsten Aerztecongress in Tokio tagen zu lassen.

Nach den Ansprachen der Delegirten verlas Herr Prof. Roth die Namen der Ehrenpräsidenten, wobei die Namen Birchow's, Launelouge's und Lombroso's donnernd Beifall hervorriefen.

Hierauf trat eine Pause von ca. 10 Minuten ein, nach welcher Rudolf Birchow das Wort zu einem längern Vortrag ergriff. Er erklärte zunächst, daß bloß infolge eines error loci in dem Programm der gegenwärtigen Versammlung sein Vortrag über die Rolle der Gefäße“ aufgeführt sei. Dieser Vortrag sei erst für die Sektionsfassung am nächsten Tag bestimmt. Was er hier behandeln wolle, sei die allgemeine Frage: „Was hat die medizinische Wissenschaft im 19. Jahrhundert geleistet?“ Gerade jetzt, wo uns von dem Anbruch des neuen Jahrhunderts nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt, sei diese Frage von hohem Interesse. Die Antwort auf die gestellte Frage, fuhr der Redner fort, läßt sich in den Satz zusammenfassen: „Die medizinische Wissenschaft ist im 19. Jahrhundert aus einer aprioristischen zu einer biologischen geworden.“ Zu Anfang unsers Jahrhunderts trug die Medizin einen durchaus aprioristischen Charakter, man wollte Alles durch bloßes Denken, ohne Erforschung der eigentlichen natürlichen Thatsachen, erschaffen. So kam es, daß werthlose phantastische Systeme entstanden, daß Quackalber und Betrügerei jeder Art fests ein dankbares Publikum fanden — so konnte es z. B. sogar geschehen, daß ein preussischer Minister (Herr v. Allenstein) in

den zwanziger Jahren verlangte, es solle an der Berliner Universität ein Lehrstuhl für thierischen Magnetismus errichtet werden. — Die ersten Keime eines biologischen Charakters sehen wir in der Medizin allerdings schon im Mittelalter sich entwickeln. Ungefähr zu gleicher Zeit mit der kirchlichen Reformation vollzog sich auch die Reformation in der Medizin. Der Erste, der den neuen Weg beschritt (Paracelsus), kam allerdings zu einem eigentümlichen Resultat. Er statuirte eine doppelte Form des Lebens der höheren Organismen: ein Gesamtleben des Körpers und ein Spezialleben der einzelnen Theile desselben (vita communis und vita propria). Diese Lehre wurde dann weiter ausgearbeitet. Die ersten positiven Begriffe vom Leben des thierischen und menschlichen Körpers brachten vor erst etwa 200 Jahren Harvey, der Leibarzt des Königs Jakob von England, und der Stallener Malpighi, der zu allererst Untersuchungen am lebenden Froch vornahm und zu dem Resultat kam, daß auch in den kleinsten Gefäßen sich Blut befinde, und daß das Blut selbst aus unzähligen Blutkörperchen zusammengesetzt sei. Von da an giebt es überhaupt erst eine Pathologie. — Eine der wichtigsten Fragen, zugleich aber auch eine von den Fragen, die am meisten Anfinn gezeitigt haben, ist die Frage nach der Herkunft des Lebens. Eine der vielen irrigen Lösungen dieser Frage ist die „generatio acquivoca“, deren Anhänger meinten, daß auch in einem Raum, wo sich kein Leben befinde, also aus Nichts lebendigen, Leben entstehen könne. Das Wort unseres Jahrhunderts ist es nun, diese Lehre über Bord geworfen und nachgewiesen zu haben, daß nur aus bereits vorhandenen lebenden Organismen neue Organismen erzeugt werden können. Anfangs blieb allerdings auch hier ein kleiner unerklärter und scheinbar unerklärbarer Rest, — die Eingeweihter warmer und Trichinen, die auf den ersten Anblick neutral, d. h. weder Gier, noch irgendwelche geschlechtliche Organe zu besitzen scheinen, — aber auch hier ist jetzt Licht eingebrungen und gegenwärtig haben wir als einzige mögliche Erklärung der Herkunft jedes organischen Lebens — die Erbfolge der Zellen. „Diese Erbfolge der Zellen, die Kontinuität des Lebens“, so schloß der geniale Gelehrte seinen glänzenden Vortrag, „das ist, nach meiner Vorstellung, das, was Jeder als Glaubensartikel mitnehmen müßte. Wäre diese Erbfolge des Lebens nicht herzustellen, so wäre der ganze Darwinismus unmöglich.“

Nun sprach noch Prof. Launelouge in französischer Sprache „über die Therapeutik der chirurgischen Tuberkulosen im Allgemeinen“, dessen Vortrag indes nur schwachwissenschaftliches Interesse bot. Zu Schluß sprach Prof. Lauder Brunton „über die Beziehungen zwischen Physiologie, Pharmacologie, Pathologie und praktischer Medizin“, ebenfalls in französischer Sprache, jedoch mit scharf ausgeprägtem englischen Accent, den meisten Zuhörern schwer verständlich.

Neun Monate Gefangenschaft beim Negus Menelik.

Einer derjenigen italienischen Officiere, welche in abessinische Gefangenschaft gerietten, der Major Camera, damals Commandeur des achten Eingeborenen-Bataillons, veröffentlicht gegenwärtig eine Schilderung seiner Erlebnisse während dieser Zeit. Wir entnehmen seinen Aufzeichnungen, die ein richtiges, zuverlässiges Document über die den Italienern beim Negus zu Theil gewordene Behandlung sind, das folgende höchst anschaulich und lebendig geschriebene Capitel.

„Vorwiegend, das Gefäß voll Blut, die Arme auf den Rücken gebunden, folgte ich mechanisch meinem Besieger, einem Bascha der kaiserlichen Garde. Hinter mir schritten zwei gemeine Soldaten, die mich durch sehr überzeugende Mittel anspornten, meine Schritte zu beschleunigen, sobald ich versuchte war, sie zu verlangsamen; und den Schluß unseres Marsches bildete ein ganz junger Bursche, der die Büchse und den Schild des Baschas, seines Herrn, trug. Mit Schimpfworten überhäuft, von Schlägen und Stößen betäubt, fühlte ich, wie das Blut in meinen Adern kochte, so unbarmherzig fest hatte man mir die Arme gebunden und die Schultern durch zu enge Fesseln nach rückwärts zusammengezogen. Dazu hatte man meine Dienstkörbe benutzt — das letzte Geschenk meines geliebten Bruders. Endlich blieb ich stehen und gab durch Zeichen zu verstehen, daß ich in solcher Verfassung keinen Schritt weiter gehen würde. Der Bascha befohl, ohne sich zu erziehen, mich loszubinden. Der Mann, dessen Anblick so hart ausfiel, hatte also ein Soldatenberg, und allmählich erwachte in dem Maße, als die Erbitterung des Kampfes schwand, menschliches Empfinden wieder in ihm. Von meinen Fesseln befreit, begann ich weiter zu marschiren, als ein junger Schoaner, welcher sah, daß ich die Hände frei hatte, dies sofort benutzte, um mir einen aus unseren Batterien geraubten Kasten zu tragen zu geben. Ich trug ihn einige Minuten auf den Armen, dann ließ der Bascha, als er sich umgewandt hatte, mich auch von dieser Last befreien. . . . Endlich erreichten wir mit Gottes Hilfe das ungeheure Schoa-Lager. Bald darauf traten wir unter das kleine Zelt meines Wächters. Eine unendliche, häßliche Sklavin wusch der Sitte gemäß dem Bascha die Füße. Ich meinerseits setzte mich auf ein wenig Stroh. Sofort war ich umringt und wurde fast erstickt von einer Schaar schnupfiger, zerlumpter Kinder, die verschiedenartige aber gleichmäßig elie Gerüche verbreiteten. Ein einziger dieser kleinen Schoaner, ein Page Eigg-Imas, des Sohnes von

Ras Makonnen, war artig und wohlgezogen; er schloß sofort Freundschaft mit mir, und ich gab ihm mein Portemonnaie und eine kleine silberne Münze, die er sich sofort um den Hals hing. Der Bascha sah diese wenig freiwillige Freundschaft ziemlich mißvergünstigt mit an, aber ich mußte ja, daß mir Alles, was ich besaß, genommen werden würde.

Die Nacht brach herein, und in dem Lager ging es zu, wie in der Hölle. Man hörte die Gewehrsalven, Siegesgeschrei, betäubenden Lärm, dazwischen endlose Erzählungen, die Prähler von ihren vollbrachten Tappferkeiten zum Besten gaben, die dumpfen Klagen derer, die ihrer Todten beweinten und die wimmernden Seufzer der Verwundeten und Sterbenden. Immerhin war ich so erschöpft, daß ich trotz dieses Höllenlärm einschlief. Seit 36 Stunden hatte ich nicht geschlafen und war seitdem eine ganze Nacht hindurch marschirt, hatte eine lange Schlacht mitgemacht und war endlich als Gefangener wieder von elf Uhr Morgens bis fünf Uhr Nachmittags marschirt. . . .

Während dieser Nacht vom 1. zum 2. März wurde im Zelte des Negus das Loos der gefangenen Officiere beraten. Ich kann die Wichtigkeit des Geschäftes, das unleserlich, nicht verbürgert aber man sagte, die Kaiserin, Ras Mangasch Johannes und vielleicht auch Ras Olie hätten für unseren Tod oder — eine schlimmere Qual — unsere Verstümmelung gestimmt. Der Negus widersetzte sich dem ausdrücklich, ließ uns da leben und verbot, daß uns irgend ein Leid geschehen würde. . . . Am nächsten Morgen kam plötzlich der Bascha und befohl mir barsch, mich auszuzeichnen. Ich dachte, ich sollte erschossen werden. Ich empfand darüber weder Furcht noch Bedauern, es schien mir vielmehr, als könnte mir nichts Glücklicheres passiren, als durch eine tüchtige Kugel in die Brust von meinem Unglück befreit zu werden. Als ich indessen alle meine Kleidungsstücke ausgezogen hatte, ließ der Bascha mich, meinen Waffenrock, meine Beinkleider und meine Stiefel wieder anzuziehen und ihm zu folgen. Er führte mich zum Negus. Das Kaiserliche Zelt war ganz in der Nähe. Der Negus thronte auf einer Art Ruhstube, das mit einem prachtvollen, roth und goldenen Teppich bedeckt war. Am meisten fielen mir seine Frauenstrümpfe auf, die ursprünglich weiß gewesen waren, aber von ihrer ersten Reinheit nicht unbedeutend verloren hatten. Rechts und links standen die vornehmsten Ras, hinter ihm stoffelartig die Großwürdenträger des Hofes, die Eunuchen, Pagen und Diener. Ich betrat das Zelt, verbogte mich vor Seiner Majestät und sofort begann er: „Wie heißt Du? Welchen Rang hast Du? Warum hast Du mich angegriffen?“ Ich nannte meinen Namen und meine Charge und antwortete, ich hätte auf Befehl meiner Vorgesetzten angegriffen. „Aber warum haben Deine Vorgesetzten Befehl gegeben, anzugreifen?“ — „Weil Du nicht selbst angegriffen hast und einmal ein Ende gemacht werden mußte.“ Nach einer kurzen Pause ließ er mich noch durch den Dolmetscher fragen, wieviel Officiere gefangen wären. Ich antwortete, ich glaube, es wären ihrer sechs oder sieben.“ Daraufhin entließ er mich und ich wurde nach dem Zelte des Baschas zurückgeführt, wo ich die Erlaubniß erhielt, mich wieder vollständig anzuziehen. Auf diesem kurzen Wege war ich sieben oder acht Aerzten und einem anderen italienischen Officere begegnet. Von ihnen erfuhr ich, daß General Albertone und Oberst Rava unter den Gefangenen seien. Nun konnte ich erst die ganz fürchterliche Ausdehnung unserer Niederlage ermessen! . . .

Am 4. März Morgens befohl mir Ali-Johannes, mein Wächter, abermals mich auszuzeichnen, um mich zum Negus zu führen. Diesmal erlaubte er mir indessen, unter dem Waffenrock eine leichte Unterjacke anzubehalten. Ich muß gestehen: daß man sein Hemd, seine Unterbeinkleider und Strümpfe ablegen mußte, um vor dem Negus zu erscheinen, ein derartiges Ceremoniell überließ mein Verstandniß und ich dachte mit wachsender Gereiztheit über die Geheimnisse der höflichen Etikette nach. Das Räthsel löste sich bald. Der gute Bascha sah voraus, daß ich in jenem Augenblick festgenommen werden könnte und wollte sich wenigstens den Besitz derjenigen Angehörigen meiner Person sichern, die ihm am angenehmsten und nützlichsten erschienen, weiter nichts. An diesem Tage wurde ich in der That nicht von Menelik empfangen; sein Privatsecretair und Dolmetscher Asa-Gabriel, der ziemlich gut Französisch sprach, sagte mir in dieser Sprache, Se. Majestät hätte entschieden, mich zu dem König von Gobjam zu schicken. . . . Sofort wurde ich abgeführt, ohne daß man mir trotz meines Einspruchs erlaubte, nach dem Zelte des Bascha zurückzukehren, wo ich gern meine dort gelassenen Sachen geholt hätte. Bis zum Lager von Telai-Mat not war der Weg lang und besonders traurig für mich. Ich mußte durch eine doppelte, endlose Reihe gefangener Askaris gehen, denen allen auf Befehl des Negus die rechte Hand und der linke Fuß abgeschlagen waren. Einige dieser armen Krüppel gehörten zum achten Bataillon, ichreien, als sie mich sahen, Major! Major! und zeigten mir den Stumpf ihres Armes. Endlich erreichten wir das Zelt des Königs. In einem Teppich auf dem Boden liegend, bestaunte er sich auf mich, gedrehte Erbsen zu essen. Er ließ mich kaum eintreten und schickte mich sofort zu dem Ras Bortie, der mich nicht einmal empfing, sondern zu einem alten Balambat (Beschlushaber einer Amba-Bestung) Namens Uguscha, führen ließ. Bei Uguscha blieb ich bis Mitte April

Alles in Allem war, da er im Grunde ein gutmüthiger Mann war, mein Loos bei ihm nicht schlecht gewesen, wenn ich eine sanftere Laune hätte an den Tag legen können. Aber er stellte für mich den Feind dar und mein damals vielleicht ungenügend gerechtfertigter Haß war derart, daß ich ihn nicht verbergen konnte. So verabscheute auch Agüsha mich schließlich förmlich.

Ueber die Wirkung des neuen Koch'schen Tuberculins

berichtet die „Corresp. f. Kunst und Wissensch.“ Folgendes:
 Am 1. April d. J. trat Geh. Rath Robert Koch mit der Veröffentlichung über seine neuen Tuberculinspräparate hervor. Man nahm diese Mittheilungen diesmal in weitesten Kreisen mit gebotener Spannung entgegen. Heute liegen nun in der „D. Med. Wochenschr.“ die ersten klinischen Berichte vor. Professor Doutrelepon hat in der Universitätsklinik für Hautkrankheit in Bonn 15 Fälle von Lupus mit dem Neutuberculin (TR) behandelt. Seine bisherigen Erfahrungen sprechen für eine günstigen Einwirkung des TR auf Lupus, in allen beobachteten Fällen läßt sich eine deutliche fortschreitende Besserung durch die Injection nachweisen. Jedenfalls scheint das TR eine besser heilende Wirkung auf den Lupus auszuüben als das alte Präparat. Doutrelepon hebt hervor, daß man in jedem Falle, besonders wenn man zu höheren Dosen greift, nicht schnell die Quantität steigern soll, um nicht starke Fieberbewegungen zu erzeugen, welche die Patienten immer mehr oder weniger angreifen. Ein anderer Bericht, erstattet vom Assistenzarzt Dr. Bruno Reid, liegt aus der Greifswalder medicinischen Klinik des Geh. Raths Prof. Mosler vor. Hier sind bisher 15 Fälle von Lungentuberculose mit den Injectionen von TR behandelt worden. Nach den bisherigen Beobachtungen sind bei genügender Vorsicht und genauer Beachtung der Temperaturcurve able Wirkungen nicht zu befürchten. Ob das TR aber im Stande ist, in spezifischer Weise den tuberculösen Proceß günstig zu beeinflussen — die Verantwortung dieser Frage muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Unsere bis jetzt gemachten Beobachtungen haben uns keinen sicheren Anhaltspunkt dafür gegeben.“ Professor Dr. Rumpf in Hamburg hat sich in einer klinischen Vorlesung über die Wirkung des Neutuberculins geäußert. Er spricht von schmerzhaften und entzündlichen Infiltrationen der Haut, welche sich häufig an der Injectionsstelle bilden und nur langsam zurückgehen. Der Fieberanstieg, der zuweilen bei langsamer Steigerung der eingespritzten Mengen eintritt, beweis, daß das Präparat hinsichtlich seiner Reaction bezw. Nichtreaction kein konstantes und zuverlässiges ist. Ob durch die von Koch empfohlene Maximaldosis Immunität des Menschen gegen Tuberculose entsteht, bleibt noch zu erörtern. Sollte es nicht der Fall sein, so würde ein wesentlicher Vorzug des neuen Tuberculins vor dem alten nur in dem größeren Gehalt an löslicher Substanz bestehen. „Unter diesen Umständen wird man bei ganz initialen und beschränkten tuberculösen Processen der Lunge einen vorsichtigen Versuch mit dem TR machen können, aber an Stelle des bisher ungeländlichen wird ein möglichst gleichmäßig wirkendes Präparat von der Fabrik zu verlangen sein. Sie sehen, die Resultate der Behandlung mit TR sind bisher keine übermäßig glänzenden und fordern, was die Lungentuberculose betrifft, zur äußersten Vorsicht und Skepsis auf.“ — Bedenklich ist auch eine Erkrankung an acuter tuberculöser Mittelohrentzündung während einer Cur mit Neutuberculin. Ueber diesen Fall berichtet Stabsarzt Dr. Richard Müller aus Prof. Krautmann's Charité-Klinik. Es handelt sich um einen 24jährigen Handelsmann. Während die Einspritzungen des TR auf eine schon bestehende linksseitige Ohrerkrankung keinen besondern Einfluß übten, extrankte während der Tuberculinsbehandlung auch das bis dahin gesunde rechte Ohr. Wenn auch ein Einzelfall keine allgemeine Anwendung gestattet, so hat es doch den Ansehen, als sei der Einfluß des Neutuberculins auf das Mittelohr kein günstiger; das neue Mittel scheint sich hier gerade so zu verhalten wie das alte. — Auch die Erfahrungen, die Dr. J. Herzfeld in Berlin in seiner Klinik mit sieben Fällen von Keilblattschub tuberculose gemacht hat, sind keine günstigen. Mit Ausnahme eines Falles kann von einer besondern Beeinflussung durch das TR keine Rede sein. Sicher hatte die locale Behandlung, die um der Beobachtung willen ganz unterbrochen wurde, mehr gelieft. Jedenfalls ist diese neben der Injectionstherapie nicht zu entbehren. Erfreulicher sind die vorläufigen Mittheilungen, welche der leitende Arzt Dr. Burdach aus der Lungenheilkunst Sömmerberg (Wärtemberg) macht. Bei allen zwanzig Patienten handelt es sich um Lungentuberculose mit nur wenig bedeutenden anderweitigen Complicationen. Mitgetheilt werden zwölf Fälle, bei denen die Cur als abgeschlossen gelten kann. Dr. Burdach summiert daraus, daß die Versuche im Allgemeinen verschieden von günstigen Einflüssen waren und vielfach einen schnelleren Fortgang der schon begonnenen Besserung bewirkten. „Daß die Cur in Verbindung mit einem allgemeinen hygienisch-diätetischen Heilverfahren und der Freiluft die besten Chancen haben wird, bedarf um besonderer Ausführung.“ Dr. Reid hebt hervor, daß der eingehenden Prüfung des neuen Tuberculins Preis hinderlich entgegensteht; dem kostet 8.50 Mark. Unter diesen Umständen können nur wenige gut dotirte Institute den Luxus gestatten, zahlreichere Patienten in

dieser Weise zu behandeln. Vorläufig ist jedoch der Heilwerth des TR noch stark bestritten, und das Bünglein der Waage scheint sich im Allgemeinen noch nicht nach der günstigen Seite hinzuneigen.

Tageschronik.

— Gestern ist nach einem feierlichen Gottesdienst, der in Gegenwart des Herrn Polizeimeisters und anderer Chargen im Local der Polizeireserve celebrirt wurde, ein **Abend unserer Stadtpolizei** im Bestande von vier Beamten, zwölf Revier-Ausschere und achtzig Sorodowols nach Warschau abgereist, um zur zeitweiligen Verstärkung der dortigen Polizei Verwendung zu finden.

— **Der Präsident der Stadt Lodz** macht bekannt, daß die zum Unterhalt der Parallel-Abtheilungen der 1., 2., 4., 5. und 6. Classe der Lodzer höheren Gewerhschule pro 1897/8 bestimmten Gelder an der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Die Herren Zahler werden ersucht, die schuldigen Beiträge ohne Zögern dem betreffenden Cassirer gegen Schnurbuch-Duittung einzuhändigen. Gegen säumige Zahler wird mit Sequestrations-Maßregeln vorgegangen werden.

— **Die Reiseverwaltung der Gouvernements Petrikau und Kalisch** macht bekannt, daß am 12., 14. und 21. September um zwölf Uhr Mittags im Local der Reiseverwaltung in Kalisch die Licitation stattfinden wird, mittels welcher die Krone die für die Zwecke des Monopols nöthigen Spiritusvorräthe zu erwerben gedenkt. Wegen der detaillirten Bedingungen der Licitation verweisen wir die interessirten Personen, Besitzer und Arrendatoren von Branntweinbrennereien und Refillations-Anstalten auf die offizielle Bekanntmachung in den amtlichen Blättern.

— **Die Ersatzleistung für die durch militärische Übungen beschädigten Felder** soll, wie die „Mit. Drog.“ erfahren, in Zukunft auf Grund einer an Ort und Stelle vorzunehmenden Taxation durch eine Spezialcommission gezahlt werden.

— **Personalnachrichten.** Der Notar bei der Lodzer Hypotheken-Abtheilung Herr R. P. a c h e t i ist auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt.

Der Herr Präsident des Friedensrichter-Plenums Wirklicher Staatsrath Dr. S. L. w i n ist von seiner Urlaubreise zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Der Verwaltungsrath der Allerhöchst bestätigten Aktiengesellschaft der **Lodzer Nähgarn-Manufaktur** fordert die Herren Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf, die am 2. October dieses Jahres stattfinden wird. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

1. Prüfung und Entscheidung der Frage betreffs Erweiterung des Unternehmens der Gesellschaft und Ankaufs eines Immobilien;
2. Festsetzung eines Termins für die Einzahlung der zweiten Hälfte des Grundkapitals seitens der Aktionäre;
3. Befähigung der Instruktionen für das Consil und die Verwaltung;
4. Nachsuchen bei der Regierung um die Genehmigung zur Modifizierung einiger Paragraphen des Statuts.

Ueber die näheren Verhältnisse der **Lodzer Nähgarn-Manufaktur** liegt uns folgendes Rundschreiben vor: Das Grundkapital beträgt 2,000,000 Rbl., eingetheilt in 4000 Actien à 500 Rbl.

Mitglieder des Consil sind die Herren: Manufakturath Julius Kuniger, Baron Julius Theodor von Heintzel, Baron Ludwig von Heintzel, Wirkl. Staatsrath Wladimir Karpow und Dr. phil. Josef Sachs; Mitglieder der Verwaltung die Herren: Josef von Tansant, Max Fischer und Ludwig Bauri.

Kandidaten die Herren: Louis Zaver Schütz und Rowodkow von Lutenbach.

— **Im Interesse der Fabrikarbeiter** ist unsere Regierung beständig thätig und speziell den minderjährigen Arbeitern wendet sie ihre besondere Sorgfalt zu. In der letzten Zeit ist eine Reihe von gesetzgeberischen Akten erfolgt, die speziell das Wohl der halbwüchsigten Arbeiterkinder im Auge haben und diese vor übermäßigen Anforderungen seitens ihrer Brotherrern zu schützen bestrebt sind. Und in dieser Richtung hat die zuständige Behörde jetzt einen neuen Schritt gethan, indem sie an alle Besitzer von Fabriken, gewerblichen Etablissements, Werkstätten u. s. w. die Botschaft hat ergehen lassen, darauf zu achten, daß minderjährigen Arbeitern nicht zugemuthet werde, Lasten zu tragen, die ihren Körperkräften nicht angemessen sind. Als Maximalgewicht für solche Lasten ist ein halbes Pud festgesetzt. Zuwiderhandelnde werden im Betretungsfall unerbittlich vor Gericht gezogen werden. Diese aus Gründen der Humanität mit Freuden zu begrüßende Maßregel wird sicher nicht verfehlen, in den interessirten Kreisen den nöthigen Eindruck zu machen.

— **Die Stadt Warschau** trifft die umfassendsten Vorbereitungen, sich in ein würdiges festliches Gewand zu hüllen. Aus den kurzen, abgerissenen Notizen, die wir in den Lokalblättern finden, kann man sich ein deutliches Bild von dem Umfang dieser Vorbereitungen machen.

Es heißt unter Anderem im „Bapm. Aeon.“: Infolge der großen Nachfrage nach Kolomobilen für die bevorstehende elektrische Illumination der Stadt haben mehrere Maschinen-Depots in den nächstliegenden deutschen Kolomobilen in großer Anzahl bestellt. — Gewaltige Nachfrage herrscht seit einiger Zeit nach künstlichen Blumen zum Dekoriren der Triumphsäulen, Bogen, Klagenmasten u. s. w. Bis jetzt sind schon für 24,000 Rbl. Blumen bestellt. — Eine Kunstgärtnerei hat den Auftrag erhalten, drei kostbare Bouquets anzufertigen; die Schleife zu einem dieser Bouquets kostet 14,000 Rubel. — Während der Dauer der bevorstehenden Illumination werden die Gasfabriken ihre Produktion um 25 pSt. erhöhen.

— Nach den „Hosozna“ verlautet, daß vom 1. Januar nächsten Jahres ab **beliebig hohe Summen durch Postanweisungen** werden versandt werden können. Der Versuch mit den Posttransfers, die bis jetzt bekanntlich 100 Rbl. nicht übersteigen dürfen, scheint demnach, wie auch vorausgesehen war, günstig ausgefallen zu sein.

— Eine **gefährliche Verwundung** hat durch einen unglücklichen Zufall ein siebenjähriges Mädchen mit Namen Marie Edelwein davongetragen. Während die Kleine am vorigen Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags an dem Hause Nr. 11 in der Skadowa-Straße vorüberging, zerbrach im dritten Stock der zweijährige Stanislaw Sionki eine Fenster Scheibe, die Glascherben trafen unter das Mädchen und brachten ihm eine gefährliche Wunde am Kopf bei. Das Kind befindet sich bei seinen Eltern in ärztlicher Behandlung.

— **Ueberfahren.** Als der Fuhrmann Michael Alexander am vorigen Sonnabend aus dem Thor des Hauses Nr. 126 in der Petrikauer-Straße hinausfuhr, erhielt die vorübergehende Bertha Bergmann, die nicht rechtzeitig ausweichen konnte, einen heftigen Stoß mit der Deichsel gegen die Brust. Nach der Aussage des sofort zu Rathe gezogenen Arztes schwebt ihr Leben in Gefahr.

— **Kindesmord.** Die Dienstmagd Bitoria Wiczal, 26 Jahre alt, gebar im Hause Nr. 290 in der Petrikauer-Straße ein uneheliches Kind und warf es in die Senkgrube; von dort wurde es mit schwachen Lebenszeichen herausgezogen und starb bald darauf. Die unmenschliche Mutter befindet sich im Alexander-Hospital; ein Protokoll über die verbrecherische That ist dem zuständigen Untersuchungsrichter übergeben worden.

— **Diebstahl.** Am vorigen Freitag er schien auf der Polizei Herr Franz Lorenz, wohnhaft in der Widzowska-Straße Nr. 112, und zeigte an, daß am 12. August aus seiner unversicherten Wohnung ein leeres Taschenbuch mit zwanzig Reichsmark gestohlen worden sei. Die Nachforschungen nach dem Dieb sind der Detektivpolizei überwiesen worden.

— Mit dem am Sonntag den 29. d. M. stattfindenden zweiten **Wettrennen des Vereines Lodzer Cyclisten** wird etwas Neues, in Lodz noch nie Dagewesenes verbunden sein, nämlich ein **Blumen-Korso** für **Radsfahrer**. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir glauben, daß dieser Corso eine große Anziehungskraft auf unser Publikum ausüben wird. Näheres über das Wettrennen selbst können wir erst veröffentlichten, wenn das Programm endgültig festgestellt sein wird.

— Von einem **tollen Hunde** gebissen wurden vor einigen Tagen der zehnjährige Michael Szymanski und der achtzehnjährige Josef Szymanski, wohnhaft in der Siednia-Straße im Hause Nr. 57. Der Magistrat hat die Ueberführung Beider nach Warschau angeordnet.

— **Sturz aus dem Fenster.** Am Sonnabend fiel die vierjährige Stefanie Straina aus einem Fenster im ersten Stock des Hauses Nr. 6 in der Poludniowa-Straße auf die Straße hinab und zog sich äußerliche Verletzungen zu, ohne jedoch einen ernsteren Schaden zu erleiden.

— **Ein trauriger Unglücksfall** hat sich in diesen Tagen in einer Familie B. in Widzow zugegetragen. Die aus dem Bode heimkehrende Mutter fand ihr siebenjähriges Kind krank vor, und während der Pflege desselben vergriff sie sich in den Medicinischen und gab dem Kinde aus Versehen einen Eßlöffel Carbolsäure ein. Als man den verhängnißvollen Irrthum bemerkte, war es schon zu spät, um das Leben des armen Kindes zu retten.

— Es ist auf unseren Eisenbahnen eine bewohnte Erscheinung, daß **theure Oele als billige declarirt zur Verwendung** gelangen und daß den Eisenbahnen dadurch die Differenz zwischen den Frachttarifen für billige und für theure Oele verloren geht. Um nun diese falschen Angaben in den Declarationspapieren vermieden zu sehen, hat der Minister der Wegocommunication den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben, bei Verladung von Oelen auf allen Stationen genau darauf achten zu lassen, daß das zur Verladung gebrachte Gut in den Eisenbahndocumenten auch richtig declarirt sei. Für falsche Declaration wird vom Absender eine Strafe erhoben, von welcher — nach Abzug des der Bahn zumolnenden Frachttarifs — die Hälfte dem Stationsagenten zufällt, der den Mißbrauch aufgedeckt hat.

— Da augenblicklich der Kongreß in Moskau die Aufmerksamkeit der gebildeten Gesellschaft in Anspruch nimmt, geben wir nachstehend einige Daten über die **Medicinalverhältnisse in Rußland**. Im Jahre 1894 existirten auf 116 Millionen Einwohner des Europäischen Rußlands 10,805 Aerzte, 11,959 Felscher und

7276 Hebammen; mithin entfiel je ein Arzt auf 10,800 Einwohner, je ein Felscher auf 9900 Einwohner und je eine Hebamme auf 16,000 Einwohner. Wenn man berücksichtigt, daß sich die Aerzte zumoist in den größeren Centren concentriren und daß daher Aerzte auf dem flachen Lande eine Seltenheit sind, so kann von einer regelrechten Organisation ärztlicher Hilfe keine Rede sein. Obwohl das Budget der Landchaften Summen in der Höhe von fast 25 pSt. der Gesamtausgaben für die medicinische Hilfe assignirt, so ist dieselbe dennoch nur einem geringen Bruchtheil der Bevölkerung zugänglich, da auf einen Landchaftsbezirk 15,000—25,000 Personen entfallen. Bedeutend ungünstiger liegen die Verhältnisse in den nicht landchaftlichen Gouvernements, in welchen auf 50,000 bis 60,000 Einwohner nur ein Arzt entfällt. In Folge des Mangels an Aerzten spielen in diesen Gouvernements die Felscher eine Rolle, die ihnen durchaus nicht zukommt. In den Bestgouvernements geriren sich die Felscher als Aerzte, obwohl sie vielfach nur unter der Bezeichnung von Curpulschern zu registriren sind.

— **Neue Erfindungen.** Ein Warschauer Techniker hat einen mechanischen Stenographen erfunden, der ganz ähnlich wie die Remington'sche Schreibmaschine constructirt und mit einem besondern System von Tasten versehen ist, die dem Stenographen seine Arbeit erleichtern.

— In unserer Nachbarstadt **Zgierz** fand am Sonntag die Einweihung des neu erbauten Requisitionshauses der dortigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Es ist dies ein sehr hübsches und praktisches Gebäude, welches außer genügenden Räumen zur Unterbringung der Spritzen und Wagen, einen Thurm zum Abtrochnen der Schläuche, sowie eine Wohnung für den Dolm und Räume zur Aufbewahrung der kleineren Requisitionen enthält.

Ueber die Einweihung selbst wird uns Folgendes mitgetheilt: Gegen 9 1/2 Uhr versammelte sich die gesamte Feuerwehr — ungefähr 150 Mann — mit ihrem Kommandanten Herrn Swatel und dem Vice-Kommandanten Herrn Lorenz an der Spitze und fand eine allgemeine Uebung statt, welche den Beweis lieferte, daß die Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr ihren Leistungen nach der Unstrigen ebenbürtig ist und auch ausgezeichnete Requisitionen besitzt. Die letzteren bestehen in vier Spritzen, 2 großen Schubkisten, einem Mannschaftswagen mit voller Ausrüstung, Sprungtuch, Rettungssack etc.

Nachdem der Kommandant Herr Swatel die aus dem Zugführer Herrn Bergau, den stellvertretenden Zugführern Herren Koczynski und Weissig und dem Obersteiger Herrn Pfeiffer bestehende Lodzer Deputation bewillkommen hatte, hielt er eine Ansprache an die Mannschaften, in welcher er dieselben ermahnte, ihre freiwillig übernommenen Pflichten auch in der Zukunft mit dem bis jetzt bewiesenen Eifer zu erfüllen, und dankte ferner den Herren Bürgern von Zgierz, deren Opferwilligkeit die Feuerwehr in den Stand gesetzt habe, das neue Requisitionshaus zu erbauen. Nachdem der stellvertretende Kommandant Herr Lorenz in ähnlicher Weise gesprochen, vereinigten sich die Verwaltungsmitglieder, die Commandanten und sämtliche Mannschaften und wurden die letzteren von den Damen der Stadt Zgierz mit Speise und Trank bewirthet. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Toaste ausgebracht, unter Anderem auf Antrag des Herrn Bergau auch einer auf den früheren Kommandanten Herrn Meyerhoff, welchen man hierdon telegraphisch benachrichtigte.

— **Die ersten Petrikauer städtischen Pfandbriefe** sind auf der Warschauer Börse erschienen. Sie wurden bei einem Nominalwerth von 100 Rbl. mit 99 1/2 Rbl. notirt.

— **Helenenhof.** Einer der besten Feuerwerke, welche je in unserer Stadt abgebrannt worden sind, war das, welches am Sonntag Abend in Helenenhof stattfand. Diesmal hat sich Herr A. Diering wirklich ausgezeichnet und bewiesen, daß er seine Sache aus dem FF versteht. Herr Diering führte uns wunderschöne Sachen vor Augen, die Sonnen auf dem Wasser, der Globus, der Schwan nahmen sich prächtig aus und als der Kosl urplötzlich von allen Seiten von Feuerarbeiten, Raketen und Leuchtugeln tageshell beleuchtet wurde, bot er mit seinen strahlenden Reflexen im Wasser ein geradezu zauberndes Bild. — Kurz, es gelang Alles vortrefflich und es wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß die Besitzer von Helenenhof recht bald wieder ein ähnliches Brillant-Feuerwerk arrangiren möchten.

Erwähnen wollen wir hierbei, daß die Verbreitung der Ufer am Teich und die Eröffnung der Terrasse für das Publikum sich als sehr zweckmäßig erweisen. Während früher bei Feuerwerken nur die gegenüber dem Kosl auf dem Hauptwege stehenden einen richtigen Genuß hatten, können jetzt rund um den Teich viele Tausende von Menschen stehen und Alles vortrefflich sehen.

— **Das Damen-Prämien-Schießen**, arrangirt vom Vergnügungs-Komitee der hiesigen Schützengilde, welches auf Mittwoch den 25. d. M. angelegt war, ist auf acht Tage, d. h. bis Mittwoch den 1. September verlegt worden.

— Ein unternehmender Kapitalist beabsichtigt, in Warschau einen **zoologischen Garten** anzulegen und zu diesem Zwecke einen Theil des Platzes der hygienischen Ausstellung zu erwerben. Aufänglich soll sich das Unternehmen in bescheidenen Grenzen halten, und solange die Mittel noch knapp sind, sollen nur besonders sehens-

werthe Exemplare der inländischen Fauna ange- schafft werden; späterhin gedenkt der Gründer, den Thiergarten reichhaltiger zu gestalten, aus dem Auslande Thiere kommen zu lassen, ein Restaurant anzulegen u. s. w.

Der heutigen Nummer liegt die offi- zielle Ziehungsliste der I. Klasse der 169. Barlsruher Klassen-Lotterie bei.

Mit dem Schicksal André's beschäftigt sich neuerdings der bekannte Luftschiffer und Gelehrte Dr. A. Berjon. Er schreibt in der von ihm redigirten Zeitschrift für Luftschiffahrt: Mit atemloser Spannung blickt die ganze Culturwelt gegen Norden, wo drei Männer in lächelnder Ruhe ihr Leben an ein Wagniß von kaum gekannter Kühnheit gesetzt haben.

Auf aller Lippen schwebt die quälende Frage: Wo mag jetzt André mit seinen Gefährten weilen? Für einen Luftschiffer giebt es in diesen Tagen kaum einen andern Gedanken. Freilich wird der praktisch geschulte Aeronaut, der sich die zahl- losen Gefahren, die fast unbeflegbaren Schwierig- keiten dieser einzig dastehenden Ballonfahrt klarer vergegenwärtigen kann, wohl mit noch geringerer Hoffnung den kommenden Nachrichten (oder deren Ausbleiben) entgegensehen. Aber er wird sich mit jedem Menschen von Herz und Charakter in dem brennenden Wunsch begehen: Möchten doch alle unsere Rechnungen in Nichts zerfallen! Möchten doch lieber unsere Erfahrungen über die physika- lischen Bedingungen der Aeronautik, ja die Gesetze der Physik und Wahrscheinlichkeitsrechnung selber zu Schanden werden, André aber Recht behalten! Solch ein Triumph des kühnsten Wagemuthes, der unbezweifelten Thatkraft über das harte Element wäre ein Triumph der gesammten Menschheit!

Herr Dr. Berjon steht demnach auch noch heute, bei aller Bewunderung des Muthes und der Thatkraft André's, auf seinem von Anfang an eingenommenen Standpunkte, daß das Unter- nehmen André's mit einem negativen Resultat enden muß.

Der Pudel als Verräther. Eine junge, hübsche Engländerin, die seit einem Jahre mit dem Grafen N. in Paris in glücklicher Ehe lebte, hat jetzt die Scheidungsklage gegen ihren Gatten eingeleitet. Bis vor Kurzem hatte die junge Gräfin keine Ahnung davon, daß ihr Gemahl ihr untreu sein könnte, nie that er etwas, das ihren Verdacht erregt hätte. Eines Tages jedoch wurde sie in ganz ungewöhnlicher Art auf die Treulosigkeit ihres Gatten aufmerksam gemacht. Sie unternahm gewöhnlich des Nachmittags, wenn ihr Mann abwesend war, einen kleinen Spaziergang; da fiel es ihr einmal ein, sich von dem Pudel ihres Mannes begleiten zu lassen. Der Graf nahm das Thier häufig mit, wenn er einige „Geschäftsgänge“ abmachte oder im Club „einen seiner vielen Freunde“ zu sprechen hatte. An jenem Tage war das Pudelchen zu Hause geblieben und schien nicht wenig erfreut, als seine Herrin es zum Mitgehen aufforderte. Gemächlich schrit- ten beide auf der schattigen Seite des Boulevard Hausmann entlang, da ging der stumme, vier- fährige Begleiter der jungen Frau plötzlich auf die offene Thür eines Hauses zu, bei jedem Schritt den Kopf wendend, um zu sehen, ob seine Herrin ihm auch folge. Diese rief ihn zurück und vergaß bald den kleinen Zwischenfall. Als sie das Thier in der folgenden Woche wieder mitnahm, passirte dieselbe Sache. Der Gräfin kam die Sache ver- dächtig vor, sie folgte dem Pudel klopfernden Herzens bis zur dritten Etage des betreffenden Hauses. Dort sah das kluge Thier an der Schwelle einer Thür, klopfte selbsterregt mit dem Schwanz auf und blickte seine Herrin mit glän- zenden Augen an. Die Gräfin fragte bei dem Portier nach dem Namen der Leute, die im dritten Stock wohnten. Sie erfuhr, daß die Wohnung einer alleinstehenden jungen Künstlerin gehörte, die sehr ehrbar und ruhig lebte und — nur von einem einzigen Herrn besucht würde, der, so viel man wisse, ein Graf sei. Die arme Gräfin wußte genug. Zwei Tage darauf über- raschte sie ihren Gemahl in der Wohnung der betreffenden Künstlerin.

Eine Actie für 45 Pfennig. Die kleinsten Aktien der Welt werden jetzt für eine Gesellschaft geschaffen, die sich die Ausbeute der neuen Goldfelder in Klondyke zum Ziele setzt. Jede Actie wird nämlich nur mit zehn Cents oder fünfundsiebzehn Pfennig eingezahlt. Eine Bankfirma in Colorado hat mit acht amerikani- scher Geschwindigkeit die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und sofort eine Actiengesellschaft gebildet, die die Goldfelder in Klondyke erschließen und eventuell schon bestehende Claims auskaufen soll. Die Gesellschaft soll eine Million Aktien emittiren, die eine Nominale von je einem Dollar repräsentiren. Der Prospect enthält die folgende Anündigung: Capital . . . 1 Million Stück Aktien Werth Ein Dollar per Stück. Die Aktien sind voll eingezahlt, und eine weitere Einzahlung ist ausgeschlossen. Für die Caffee . . . 900,000 Stück. Für Gründungszwecke . . . 100,000 Stück. Zur Emission gelangen zunächst 300,000 Stück. Die Aktien, die auf einen Dollar lauten, werden mit zehn Cents zur Subscription angebo- ten. Für diese Zahlung erhält der Subscriber auch noch die Option auf eine weitere Actie, die um den Preis von 25 Cents abgegeben werden soll. Mit zehn Cents ist das Gefühl, Mitbe- sitzer der Goldminen in Klondyke zu sein, vielleicht nicht zu theuer bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 21. August. Ueber Kauban, Markliffa, Greiffenberg, Krummholz und Lieben- thal sind wiederum schwere Gewitter niedergegan- gen. Die Reparaturarbeiten der letzten Hochwasser- schäden sind vernichtet.

London, 21. August. Der König von Siam hat sich heute nach Dover begeben, um von dort nach Deutschland weiterzureisen.

London, 21. August. Die „Times“ mel- den aus Schikadara von gestern: Der als Ber- treter der indischen Regierung fungirende Offizier erhielt ein Schreiben der Miangul, welche auf religiösem Gebiete die Führerschaft über alle Stämme des oberen Swat-Thales haben; in die- sem Briefe wird Unterwerfung auf Gnade und Ungnade angeboten.

London, 21. August. Daily News mel- den aus Tabris von gestern: Die Kurden an der türkisch-persischen Grenze haben den Distrikt Salmas auf persischem Gebiete überfallen. Sie haben zwei armenische Dörfer vollständig ausge- plündert und zerstört und sollen 200 Christen und Mohammedaner niedergemacht haben. Die persische Regierung sendet weitere Truppen.

Christiana, 21. August. Von Sande, Telemarken, wird telephonirt: Am Sonntag d. 15. August, wurde hier ein Ballon gesehen in sehr großer Höhe. Er schwebte nordwärts und ver- schwand hinter einem hohen Gebirge, Kingslaas genannt. Der Ballon sah klein aus, mit leuch- tendem, kurzem Schwanz. Viele Leute sahen ihn. Die Nachricht wird in Verbindung gebracht mit dem in Hangesund erblickten Ballon.

Konstantinopel, 21. August. Die Attentate in Konstantinopel haben aufs Neue eine kritische Situation geschaffen. Gestern und vorgestern fanden sehr zahlreiche Verhaftungen von Armeniern statt. Vielfach werden Befürch- tungen ausgesprochen, daß die armenischen Atten- tate neue Repeleien, wenn nicht in der Haupt- stadt, so in der Provinz, seitens der Mohammeda- ner zur Folge haben werden. Der französische Botschafter Gambon machte dem zu ihm gesand- ten Delegirten des Sultans Izzet Bey erste Vorstellungen und rief ihm, strengste Maßregeln zu ergreifen, um Massacres zu vermeiden, da sonst ernstliche Complicationen unvermeidlich wären. In den Patriarchaten und unter den armenischen Notablen herrscht die größte Ver- zürzung.

Athen, 21. August. Da die Geschwader- chefs auf ihre Bitte um Verstärkungen von ihren Regierungen auf die Unterstützung der kretensischen Aufständigen verwiesen wurden, fragten sie an, ob die kretensischen Aufständigen ihnen zur Bei- legung der Unruhen 4000 Mann zur Verfügung stellen könnten. Die Geschwaderchefs verlangten die Entfernung der Türken von Heraklion. Diese erklärten, nur dem Sultan Gehorsam zu schulden. Infolge dessen drohten die Geschwader- chefs die gewaltthätige Entwaffnung der Türken an, wenn sie nicht innerhalb 14 Tagen der Forde- rung nachkommen würden.

Telegramme.

Köln, 22. August. Der Köln. Bzg. wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Ministerrath erbat vom Sultan die Genehmigung zur An- nahme des von den Botschaftern gemachten Vor- schlages über die Räumung Thessaliens bis zur Linie südlich von Larissa, die auch Bolo ein- schließt. Da das Trabe zur Annahme dieses Vorschlages ergangen ist, hofft man, daß der Friede nunmehr unterzeichnet wird. England werde wahrscheinlich mit einem Vorbehalt in der Räumungsfrage unterzeichnen, in allen übrigen Punkten bestehe volle Einigkeit unter den Mäch- ten. England wird türkischerseits beschuldigt, die letzten Bombenwürfe veranlaßt zu haben, um Repeleien hervorzurufen und den Friedensab- schluß zu verhindern.

Strasburg, 22. August. Der Rhein steigt sehr rasch. Das Steigen wird vor- ausichtlich nach den Meldungen vom Ober-Rhein bis morgen anhalten. In Hünningen ist der Rhein seit gestern um 1,50 m und in Baldshut um 1 m gewachsen. Die Arbeiten zur Verbreite- rung der Einsahrt in den kleinen Rhein mußten des Hochwassers wegen eingestellt werden.

Freilassung i. Bayern, 22. August. Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Schnell- zug München-Reichenhall und dem Personenzug Salzburg-Reichenhall wurde der Directionsadjunct Moriz Beyl aus Wien getödtet; schwer verwun- det wurden Frau Anna Beyl und der Privat- beamte Siegfried Hufferl aus Wien; leicht ver- wundet wurden die Tochter des Directionsadjun- cten Beyl, Wilhelmine Beyl, Frau Therese Dit- tenberger aus Wien und Frau Maria Scharf aus Salzburg.

Wien, 22. August. Die „Politische Cor- respondenz“ erfährt von einer Stollow naheste- henden Persönlichkeit: Stollow hatte bei dem Interview am 28. Juli keinen anderen Zweck, als gegen die Verallgemeinerung einzelner Bege-

benheiten in Bulgarien aufzutreten. Nichts lag Stollow ferner, als Oesterreich-Ungarn zu beleidigen, geschweige denn, die schuldige Ehrfurcht vor der erhabenen Person des Monarchen zu ver- legen, für dessen unvergleichliche Herrschertugenden er tiefe und aufrichtige Bewunderung hege, dessen Wohlwollen sich auch fernerhin zu erhalten der schlichteste Wunsch des Fürsten und der bul- garischen Regierung sei.

Paris, 22. August. Der griechische Ban- quier Syngras, der hierher gesandt ist, um we- nigstens einen Theil der von Griechenland an die Türkei zu entrichtenden ersten Rate der Kriegs- entschädigung aufzubringen, findet bei den Fi- nanzgruppen kein Entgegenkommen.

Rouen, 22. August. Durch Entgleisung eines Eisenbahnzuges bei Le Petit-Couronne wurde eine Person getödtet und zehn verwundet.

Kanag, 22. August. Die von den Admi- ralen eingesetzten militärische Justizcommission besteht aus dem Franzosen Van den Broek als Vorsitzendem, sowie je einem Russen, Deutschen, Staliener, Engländer und Oesterreicher als Mit- gliedern. Oschad Pascha hat es unterlassen, auch einen türkischen Officier für die Commission zu designiren. In einer Bekanntmachung der Admirale wird ausgeführt, die außergewöhnliche Lage und der Mangel einer Justizbehörde, die im Stande wäre, Attentate gegen die internatio- nalen Truppen zu unterdrücken, hätte die Ein- setzung der militärischen Justizcommission er- forderlich gemacht.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Hilton aus London. — Siewert aus Berlin. — Ber aus Moskau. — Gelointer aus Warschau. — Kohn aus Czestochau. — Bbhm aus Mainz. — Schabuniansz aus Warschau. — Handwerk aus Schönbürg. — Wulsohn aus Riga. — Schlesinger aus Snobor. — Garshagen aus Romscheid.

Hotel Victoria. Herren: Bielski aus Chociw. — Mazewicz aus Gnesen. — Salomonsohn aus Riga. — Oguroow aus Wigzowsk. — Brose aus Königsberg. — Hakenberg aus Krotwaldau. — Dawidow aus Alexandro- pol. — Iwanow aus Moskau. — Chlynia aus Kozielek. — Pufke aus Rzeszyca. — Rogoski aus Zaleschow. — Landsberg aus Tomaszow. — Reichel, Saff, Ciecha- now und Arnold aus Warschau. — Kurzejamska aus Brudno.

Hotel Manntenkfel. Herren: Mrowinski aus Legoye. — Stegmann und Budzinski aus Berlin. — Blumenthal aus Tuckum. — Litmans aus Bielsk. — Meyer aus Charlottenburg. — Dawidowicz aus War- schau.

Hotel de Pologne. Herren: Skrypszenko aus Kalisch. — Burdzyński aus Pincow. — Granowski aus Kiew. — Asch aus Plock. — Kahn aus Riga. — Milrad aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Tele- graphenamti theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Hiltner aus Schilno, Monteur Gläser aus Görlitz, Surewicz aus Nischals. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang neh- men wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphen- amte eine entsprechende Legitimation vorzu- legen.

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien), exchange rate (100 Reichsmark), and date (21. August 1897). Includes sub-sections for 'Berliner', 'London', 'Paris', and 'Wien' with specific rates and dates.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 100 Schil. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 27,22 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 Gheils: auf London zu 94,40 für 100 Schil. auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark. auf Paris zu 27,52 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

auf alle der Bank in Creditrubeln zu lei- stenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung 7 1/2 „ „ Imperiale früherer Prägung 15 1/2 „ „ Halbimperiale 7 1/2 „ „ Dukat 4 1/2 „ „

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezem- ber 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Noten-Preise.

Table with columns for location (Warschau, 20. August 1897), type of note (accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Im Auschank), and price (Brutto, Netto).

Fahr-Plan

der Lodger Fabrikbahn und der mit der- selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Table showing train schedules with columns for arrival/departure (Ankunft/Abfahrt der Züge), time (Stunden und Minuten), and specific train numbers (3.01, 5.03, 9.40, 12.40, 4.28, 9.20, 11.01).

Table showing train schedules with columns for arrival/departure (Ankunft/Abfahrt der Züge), time (Stunden und Minuten), and specific train numbers (1.33, 7.35, 11.13, 2.23, 6.35, 8.08, 9.22).

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Inserte

Advertisement for Garden and Restaurant Hotel Manntenkfel, featuring daily concerts by the famous Bauern-Capelle and Dir. Karl Namyskowski. Includes details about ticket prices and concert times.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Vereinsmitglieder von dem am 23. August, Morgens 6 1/2 Uhr erfolgten Ableben unseres langjährigen treuen Mitgliedes, Herrn

RUDOLF LUTHER

in Kenntniss zu setzen.

Wir werden dem Verstorbenen immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Alle Mitglieder werden ersucht, sich an der am **Mittwoch Abend um 5 1/2 Uhr** stattfindenden Beerdigung theilzunehmen zu wollen.

**Der Vorstand
des Łódzki Männer-Gesang-Vereins.**

**ROBERT KESSLER'S
Weingrosshandlung,**

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer
Reichhaltiges Lager von:
**sämmtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte
Liqueure**

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.
Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.
Telephon-Anschluss.



**Die chemische Reinigungsanstalt
und Kleiderfärberei**

E. FIEDLER,

Petrlikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme. Im Besitze eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig, schnell und gut auszuführen.
Im dringenden Falle Lieferzeit 24 Stunden.

E. Fiedler.

Für das Waschen von Rod und Wäsche aus Cze-czu-cza 45 Kop.



**Erste
Łódzki Eisenmöbel-
Kinderwagen- Velocipe-
des-Fabrik von
Josef Welkert**

empfehle ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc.

Anfertigung von schmiedeeisernen Grabgittern, Zaungeländern, Ballons, Hof- und Gartenthüren.

Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.

Verkauf in der Fabrik, Andreas-Strasse Nr. 28.
Zu Fabriks-Preisen.

**Das Grabdenkmäler- und
Steinmeg-Geschäft**

Eduard Kunkel

Rixdöfstrasse Nr. 14,
empfehle ein reich assortirtes Lager in
Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,
aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeisernen Grabgitter in großer Auswahl von Rs. 3 pr. Elle an.

Geschäftsbücher aller Art

Musterkarten

liefern prompt und billigst die
Graphischen Etablissements

L. ZONER.

Dzielnastrasse
Nr. 13.

Petrlik-Strasse
Nr. 108.

A. HARTLEBENS BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.

Für den Selbstunterricht.
In eleganten Leinwandbänden à Band Rs. 1.20.

Französisch.
Englisch.
Italienisch.
Spanisch.
Hebräisch.
Lateinisch.
Ungarisch.
Polnisch.
Böhmisch.
Bulgarisch.
Portugiesisch.
Rumanisch.
Japanisch.
Slovakisch.
Serbisch-Kroatisch.
Neugriechisch.
Lätisch.

Hindustanisch.
Kleinrussisch.
Holländisch.
Mittelhochdeutsch.
Rumanisch.
Französisch.
Dänisch.
Räussisch.
Siamesisch.
Schwedisch.
Deutsch.
Arabisch.
Neuperlisch.
Altgriechisch.
Norwegisch.
Suahele-Sprache
Chinesisch.

Finnisch.
Slovenisch.
Sanskrit-Sprache.
Volapük.
Malayisch.
Armenisch.
Hauptsprachen Deutsch-Süd-
westafrikas.
Japanisch.
Bulgarisch-Arabisch.
Englisch.
Französisch.
Kroatisch.
Syrisch-Arabisch.
Italien. Grammatik.
Englische Chresto-
matie.

Alles vorräthig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrlikauer-Str. Nr. 90.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. **Pianoforte - Fabrikanten** aus Berlin.



Empfehlen einem geehrten Publikum von Lods und Umgegend in
Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln.

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufspolieren, Stimmen, Beilzen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusechaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

GEBR. KOISCHWITZ.

Dzielnastrasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.

Theilzahlung gestattet.

66.

Wschodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer

66.

**HUGO SUWALD
MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.**

Grosse Auswahl!

Reelle Bedienung!

Preise sehr mässig!



Łódzki Männer-Gesangverein.

Heute, Dienstag,

Singstunde.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
dringend

Der Vorstand.



Den geehrten Damen diene zur gefälligen Kenntniss, daß das auf Mittwoch den 25. d. M. angeordnete

Damen-Prämien-

Schießen

auf Mittwoch den 1. September
belegt ist.

Das Vergnügungs-Komitee der
Łódzki Bürger-Schützen-Gilde

In der dreiklassigen

Handelschule

(Neue-Promenaden-Str. Nr. 28.) be-
ginnen die Eintrittsprüfungen, den 28.
August und der Schulunterricht den
3. September.

Zenon Goetzen.

In der

Privatschule

(Przegląd Nr. 12) beginnt die Auf-
nahme der Schüler den 19. und der
Unterricht den 25. August.

Kasimir Goetzen.

L. Strykowski,

**Wäsche-Magazin, Cravatten,
Handschuhe,**

und sämmtliche Herren-Galanterie-Waaren
St. Petrlikauer-Str. 81.

Hiermit erlaube ich mir, meinen ge-
ehrten Kunden und dem Publikum bekannt
zu machen, daß ich mein Geschäft von
der Zawadzka-Str. nach der Petrlikauer-
Str. 81, Haus Frischmann, übertra-
gen habe, und empfehle mich dem ge-
ehrten Publikum, bei reeller Bedienung,
wie civilen Preisen, und bitte um gütigen
Zuspruch. — Wäsche-Bestellungen
werden prompt ausgeführt.

Ein Local

er. 40 Ellen lang, mit Schuppen, Stal-
lungen und großem Hofraum, mit Ab-
lauf, für Fabrication, besonders für Fär-
berei geeignet, ist sofort mit oder ohne
Gasmotor zu vermieten. Zu erfragen
Wibzewska-Str. Nr. 16, Wohnung 17.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Ruten
übernimmt

Michael Lentz,
Wibzewska-Str. 71.

**Wohnungen
zu vermieten.**

Bu vermieten

vom 1. October l. J. Petrlikauer-Str.
Nr. 115, 2 Zimmer u. Küche in der
Officine 1 Zimmer im Fronthaus.
Näheres Petrlikauer-Str. Nr. 165,
Wohnung Nr. 1.

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 aufstehenden
großen Zimmern, sowie 4 Fronteller, ge-
eignet für Geschäftslocal sind vom 1.
October l. J. zu vermieten. Näheres
Dzielnastrasse Nr. 3 beim Hausbesitzer-
thümer.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant
ausgestattet, von der event. 1-2 Zim-
mer abgetheilt werden können, ist preis-
werth zu vermieten; ebenso 2 separate
elegante Salons, geeignet zum Comptoir
und große Front-Kellerräume. Polu-
dniowa-Strasse 28.

Eine große

Räumlichkeit zur Fabrication,
ein Laden, eine Balcon-Wohnung, so-
wie mehrere Zimmer mit und ohne
Möbel sind billig zu vermieten, Dpowa
Nr. 11, in der Nähe des Orłan Ringes,
zwischen der Orłan und Ziegel-
Strasse.

Bu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und
Küche 1. Etage in der Officine. Petr-
likauer-Strasse Nr. 133 neu.

Restaurant J. Ryszaf
 Edle Przejazd- und Łagowa-Strasse
CONCERT
 des Damen-Quintetts
 Direction **Frl. Michalina Miszczyk**
 Feiertags von 12-2 Frühchoppen-Concert.

Restaurant „Lindengarten“.
Täglich CONCERT
 des neugagierten **Wiener-Damen-Orchesters „Fortuna“**, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector **Franz Czernoch**.
 Anfang an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachm., an Wochentagen um 7 Uhr Abends.
 Hochachtungsvoll
N. Michel.

Zu verkaufen.
 zwei Selfactoren von 650 Spindeln für Wolle, eine Baumwollzwirnmaschine von 288 Spindeln. Die Maschinen sind in gutem Zustande und noch im Betriebe.
 Nähere Auskunft ertheilen **Smits, Varnhagen & Co., Długa-Strasse Nr. 57., Ecke Zielona.**

Der Unterricht in meiner
Lehranstalt
 beginnt am 12. (24.) August. Anmeldungen neuereitender Schüler und Schülerinnen werden von heute ab täglich entgegengenommen.
Marie Berlach,
 Evangelische-Strasse Nr. 9.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel,
LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU
 von
WARSAU, H. SOMYA ŁÓDŹ,
 Braacka 25 Królewska 16. Potrikauer-Strasse 177
Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.
 N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Leichte Wände
 aus
paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Verputz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die **frei aufgestellten Korksteinwände** vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachteile zu besitzen.
 Die **Korksteinwände** sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren gegen Hitze und Schall, wegen Theergehalt beugen sie der Vermittlung von Ungeziefer vor, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.
 Beste Referenzen aus Łódz und Warschau über ca. 20000 aufgestellten Korksteinwände stehen zu Diensten.
 Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen
MICHAŁ ROSICKI,
 Telephone 428. Promenade 27.

Das neueröffnete
Dienstboten-Bureau
 Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.
 Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

Lager
 optischer u. chirurgischer
 Waaren,
 photographischer
 Apparate
 und Zubehör in großer Auswahl
 zu billigen Preisen bei
A. Diering.
 Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Verlangen Sie EXCELSIOR
 violette, blaue, schwarze u. rothe, grüne
Dauer-Stempelkissen
 in eleganten, decorirten Blechdosen.
 Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.
Chemische Fabrik für Tinten etc.
Dr. O. Zielke, Łódz.
 Künftig in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Neu eingetroffen:
 Capann-Karlowa, C. K., Medicinische Specialitäten. Eine Sammlung v. Geheimmitteln und Specialitäten.
 Chronik d. Zeit, illustr. Jahrg. 1898. Heft 1/2.
 Keller, Russischer Noth-Behelf. Russisch durch Selbstunterricht in wenigen Tagen.
 Grünbaum, Deklamationsstücke f. höhere Unterrichtsanstalten u. Bürger-schulen, cart.
 Jahrbücher, typographische. Jahrg. 1897. Heft 7.
 Koch, H., 24 Schreib-Vorlagen d. englischen Current-Schrift, do., Rundschrift in 5 Sectionen.
 Neue methodische Schreibschule. Thl. I, II, III.
 Schiller's Werke. Pracht-Ausg. Neue Subscription Preisg. 1/2.
 Sekretär, neuer für Geschäftslente. Praktischer Rathgeber bei Geschäftsvorfällen aller Art. Preisg. 1.
 Schulze, C., Richtig Rechnen durch Selbstunterricht.
 Wendisch, C., die Champignons-Cultur in ihrem ganzen Umfange. cart.
 Damm, C., Methode de Piano mit russisch. u. französi. Text, neueste Auflage.
 vorräthig in
L. Zoner's
 Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,
 Petrikauer-Strasse No. 90.

Ia. Jalousiebleche
 und Federn stets auf Lager
Karl Zinke,
 Przejazdstr. Nr. 14.

CARL MACHLEJDS Dampfbrauerei
 WARSAU, Fernsprecher № 915.
Bierniederlage in ŁÓDŹ, Podleśna-str. 9,
 empfiehlt dem geehrten Publicum ihr bekanntes Bier:
 „Leżak“, „Pilzeńskie“, „Kulmbachskie“, und „Monachijskie“,
 welches, von 20 Flaschen an beginnend auf Bestellung prompt ins Haus geliefert wird.
 Die Pfropfen sind mit eingebraunten Firma und Fabrikmarke versehen.
 Łódzki Fernsprecher Nr. 483.

M. KALMUS
 Warszawa, Marszalkowska 149.
 Große Auswahl von verschiedenartigen eleganten und einfachen Möbeln.
 Sämmtliche Decorationsarbeiten werden billigst ausgeführt.

Bierklassige Realschule
 nebst Vorschule.
 Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 26. August l. J. Anmeldungen neuer Schüler für alle Klassen nimmt bis dahin täglich von 9-5 Uhr Nachmittags der Schulvorsteher **J. Graczyk an Andreas-Strasse Nr. 13.**

Die Privatschule
 von **BORIS JACOBSON**
 wurde nach der Włodzisławska Nr. 59 verlegt. Der Unterricht beginnt den 10. (22.) d. Mts. Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 9-12 Uhr Vor- und von 3-5 Uhr Nachmittags entgegengenommen. In Anbetracht der neu zu eröffnenden Handelschule wird mit dem nächsten Schuljahre auch die französische Sprache als Lehrgegenstand aufgenommen. Der Unterricht in der hebräischen Sprache wird von Herrn Krinski geleitet.

In der Privat-Schule
 von **B. Judelewicz,**
 Dzielna-Str. Nr. 3, Haus, des Herrn Prussak beginnt das Schuljahr am 5./17. August. Die Schule bereitet speciell zum Eintritt in Krons-Schulen vor, deshalb ist das Programm durch den Unterricht in der **französischen** und **lateinischen** Sprache vergrößert worden. Dieses Jahr werden unterrichten mehrere Professoren der hiesigen **Krons-Schulen.** Eine speciale Klasse mit Extra-Programm für diejenigen Knaben, die zum Eintritt in die Handelschule sich vorbereiten. Näheres wie auch Anmeldungen täglich von 9-4.

Osoba inteligentna z dobrego domu poszukuje odpowiedniej
Współlokatorki.
 Wiadomość w ekspedycyi.
 Komisarz Sądu Okręgowego
F. ROBAKOWSKI
 powróciwszy z urlopu, przyjmuje interesantów jak dawniej, dom Szejblera przy ulicy Zawadzkiej w Łodzi.

Kinderarzt
 (Ausschliesslich)
W. Łaski,
 Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Dr. A. LESZCZYŃSKI
 ist aus Berlin zurückgekehrt und hat sich in Łódz, Andreas-Strasse Nr. 14, 1. Etage, Haus Lubinski niedergelassen. Empfängt mit dentischen Zeiden behaftete Patienten.

CARL KÜHN
 Pract. Massieur,
 übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt **Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.**

J. Haberfeld, Zahnarzt,
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herszkowicz, neben dem Eisenbaum, vis-a-vis seiner früheren Wohnung.
 Operationen werden schmerzlos mit Gummikontra-Apparat ausgeführt.
Massieur
W. J. POPLAUCHIN.
 Rawot-Strasse Nr. 13.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Gott der Liebe.

Roman von H. v. Hippel.

[7. Fortsetzung.]

„Siehst Du, Papa,“ fuhr Gertrud fort, „und weil ich sonst Niemand hatte, so habe ich es den Thieren angethan, dem Maxel an der Spitze — gelt, Maxel?“

Der Hund heulte kurz auf und schlug mit dem Schweif. „Aber auch die Katzen, die andern Hunde, die Hühner, die Tauben, sie folgten mir alle aufs Wort. Wenn der Vater Dominik drinnen zu den lieben Heiligen betete, dann kletterte ich draussen auf den Tisch in der Geißblattlaube — ganz hinten an der Mauer des Klostersgartens; dorthin kamen sie alle, und sie standen dann um den Tisch herum und schauten mich an. Dann war ich ihre Königin.“

Besonders Einer war da, ein lahmer Storch, den die Klosterfrauen großgezogen, der wich nicht von meiner Seite. — Wenn des Morgens die Sonne über den See stieg und ich zu meinem Gitterfenster hinauskam, dann stand er schon drunten auf einem Bein und schaute hinauf zu mir. Und wenn ich dann rief: „Gelt Franzel, Du bist mir gut?“, da klappte der arme Storch dann mit den Flügeln!“

Der Hund war plötzlich bei Nennung des Namens unruhig geworden, er sprang auf die Beine, starrte zur Thür hin und stieß ein kurzes zorniges Geheul aus.

„Schau hin!“ rief Gertrud lachend, „wie er noch jetzt eifersüchtig ist, der arme Narr; er möchte den Storch nicht, er war ihm gram — aber gethan hätte er dem schwachen, kranken Vieh nichts, nicht um die Welt, dazu war er zu ritterlich.“

„Ach, Max!“ rief sie mit einem gebietenden Blick dem Hunde zu.

Das Thier streckte sich sofort wieder zu Füßen seiner Herrin nieder.

„Ja, der Max, Vater, das war doch der Beste, und dabei konnten sie ihn Alle nicht leiden, weil er zornig und wild wurde, wenn man böse mit mir sprach.“

Der Vater Dominik sagte, es wäre eine Sünde, wie ich mit dem Gehtier umging; man dürfe einem Thier nicht so viel Gutes erweisen, sie seien vom lieben Gott mit Willen so unverständlich begabt, sie seien ganz untergeordnete Wesen und dazu da, sich zu quälen und zu dienen, man dürfe nicht mit ihnen sprechen wie mit den Menschen. Aber gelt, Vater, das ist doch nicht wahr? Die Thiere sind meist viel besser wie die Menschen, und der richtige Gott — denn der Vater Dominik, der hat keinen richtigen Gott, sein Gott ist hart und böse —, aber der richtige Gott, der will doch gewiß, daß man gegen seine arme stumme Creatur, grade weil sie nichts sagen kann, wo man ihr Schmerzen macht, doppelt vorsichtig und gut ist. Mir hat auch noch nie ein Thier etwas Böses zugefügt, das Böse thun nur immer die Menschen!“

Der Oberst nickte und sah unverwandt zu seiner Tochter hinüber.

„Denk' Dir, Vater,“ fuhr sie leidenschaftlich fort, „man hat ihn sogar vergiften wollen, den Maxel. Ganz grünes, häßliches Zeug haben sie ihm heimlich in seinen Trog geschüttet, in dem ich ihm sein Mittag bereitet hatte. Aber er ist klug, der Maxel, arg klug, er hat es nicht gefressen. O, ich war böse! Ich bin wie ich da stand hineingelaufen zum Vater Dominik und hab' ihm gesagt, das solle er selber essen. Da haben sie mich dann wieder eingesperrt.“

Der Oberst stand noch immer ohne sich zu rühren, er war wie in einem Bann befangen; er konnte den Blick nicht von dem seltsam

schönen Geschöpf abwenden. Man bemerkte ihn nicht, die Schatten der Abenddämmerung lagen schon über dem Zimmer, und die Weiden waren viel zu sehr mit sich beschäftigt.

Bei den letzten Worten seiner Tochter glitt ein Schatten über das Gesicht des Obersten. Gertrud sah es.

„Ach Vaterle, gräm' Dich nicht!“ lachte sie, und ihre Augen sprühten, „das macht mir längst nichts mehr aus. Ich habe meinen Tisch genommen und ihn an das Fenster gerückt; er war noch schwerer wie dieser, aber ich hab' ihn doch gehoben, ich hab' Kraft!“ — sie warf ihre Arme in die Höhe. — „Und dann bin ich hinaufgeklettert bis dicht an das Fenster, dort hab' ich meinen Kopf zwischen die Stäbe gesteckt und immerfort gejauchzt und gesungen in die blaue Luft hinaus. Die Thiere drunten wurden ganz närrisch dabei, sie fuhren an der Mauer hinauf und schrien und heulten — das hat sie dann geärgert!“

Der Oberst schüttelte gedankenvoll den Kopf. Gertrud sah ihn mit einem sonderbar langen Blick an. Plötzlich sprang sie vom Tisch heranter.

„Vater,“ flüsterte sie geheimnißvoll, „schüttle nicht den Kopf, Du lachst auch oft, wenn Du lieber weinen möchtest — und dort konnte man nur lachen oder weinen, da lachte ich denn schon lieber. Vater, mir wars oft zu Muth — zum Todniederfallen sage ich Dir, so grämte ich mich! O, ich hätte sie nehmen können, an den Armen hätte ich sie schütteln mögen, hin und her, daß sie aufwachten, aber sie wachten nicht auf! Wie oft brannte es mir auf den Lippen: aber so sehr doch! sehr! fühlt doch nur ein wenig und denkt doch einmal nach. Aber sie sahen und fühlten und dachten nichts, sie glaubten nur. Und das ist das Ende aller Dinge, dieser Glaubensfanatismus, sagt der Onkel. Sie wollen uns nicht besser machen, nur gläubig, daran liegt's! — Gar das Denken, Vater, das haßten sie am meisten, das nannten sie eine Todsünde — sie haben es mir direct verboten.“

In diesem Augenblick machte Derzhof unter der Portiäre eine Bewegung, der Hund bemerkte ihn, erhob sich und knurrte heftig. Gertrud wandte erschrocken den Kopf. Als sie seiner ansichtig wurde, erglühete sie unwillig, sprang auf und schlüpfte zur Thür hinaus.

Der Hund drehte sich gravitätisch um und folgte seiner Herrin nach.

„Du hast mir meinen scheuen Vogel verjagt,“ sagte ihm die Hand reichend der Oberst. „Komm, setz' Dich und leiste mir statt deiner Gesellschaft.“

Derzhof blieb inmitten des Zimmers stehen, er starrte zur Thür hinüber, durch die Gertrud soeben verschwunden war, sein Kopf war ihm eigenthümlich benommen, ihm war zu Muth wie einem aus der Karlose Erwachenden.

„War das Gertrud?“ fragte er halblaut — fast gedankenlos.

Der Oberst griff seinem Schwiegerjohn unter den Arm und ging mit ihm langsam im Zimmer auf und ab. Er suchte seiner eigenen Erregung Herr zu werden. Doch es wollte ihm lange nicht gelingen. Endlich begann er:

„Sie spricht vor den Anderen nicht viel, was sollte sie da auch reden.“

Derzhof nickte; plötzlich machte er sich los.

„Vater,“ sagte er, „ich kann Dir garnicht beschreiben, wie mir zu Muth ist, merkwürdig, Vater! So als wenn ich bisher im flachen Lande immer gradwegs drauflos gedudelt wäre, meinen gemüth-

lichen, bequemen Traddelschritt weiter, immer weiter. Und plötzlich da packt mich Jemand und schüttelt mich und ruft mich an, daß ich aufsteh aus meinem Schlaf und blöde um mich starre. Und da sehe ich dann plötzlich Berge und Felsen aufragen vor mir von nie geahnter herrlicher Höhe, aber daneben auch Abgründe, grauig und klastertief, und ich sehe noch mehr. Ist das nicht merkwürdig, Vater?"

Der Oberst lehnte sich gegen den Tisch und blickte mit aufsteigenden Augen zu seinem Sohne hinüber.

"Lieber Junge," sagte er leise, "mit mir Altem hat sie es grade so gemacht. Was man müde und bequem, oft hoffnungslos zurückschob in den letzten Winkel des Herzens, das holte sie mit ihrer muthigen kleinen Hand wieder hervor, eins nach dem anderen. Und sie thut Einem nicht weh dabei, Gott bewahre, man wundert sich nur und freut sich schließlich, was noch Alles drin steckt in dem alten Kumpelkasten!"

Beide Männer sahen schweigend eine Weile in das Kaminfeuer.

"Ich hatte nie gedacht," begann Dershoff wieder, "daß sie so leidenschaftlich sein könnte; wenn sie drunten unter den Anderen war, zeigte sie sich meist still, fast schwermüthig."

"Sie ist aus Feuer und Schwermuth zusammengesetzt, aus Trost und Ehen," antwortete der Oberst, "dabei furchtlos wie ein Mann. Als sie mit ihrer Genz und dem Hunde austrif aus dem Kloster, weil es ihr zu lange dauerte, bis ich kam, ist sie bei stockfinsterner Nacht 4 Stunden lang durchs Gebirge gelaufen bis zur nächsten Eisenbahnstation. Dort hat sie sich ein Billet vierter Klasse genommen und ist weltfremd, wie sie war, in einer Tour bis Metz gefahren. Ich dachte, mich sollt' der Schlag rühren, als ich sie da plötzlich mit ihrem süßen, trophigen Gesicht unter der Portiere stehen sah."

Dershoff nickte.

"Denk Dir, Papa, ich habe sie schon vorher gesehen, schon als sie auf der Straße stand."

"Wen — Gertrud?"

"Ja, sieh' mal, Papa, mir war nicht so ganz extra an dem Tage, und ich wollte ein paar Minuten frische Luft schöpfen. Als ich die Hausthür aufreißte, lehnt sie an der Mauer im tollsten Schnergeföhler, ganz unbeweglich. Ich denke, es ist ein armes Weib, das müde geworden ist und im Halbschlaf vor sich hinduselt, und rufe sie an. Da schlägt sie die Augen zu mir auf, so ganz ruhig und freundlich, so als müßte das so sein, und sieht mich an. — Weißt Du, Vater, sie hat herrliche Augen."

Der Oberst nickte.

"Na, ich war, offen gestanden, recht verblüfft. Die Sache war doch etwas wunderlich. Nun komme ich auf den Gedanken, es ist eine Dame, die sich verlaufen hat, so etwas wie eine barmherzige Schwester, dachte ich, denn ungefähr so sah sie aus mit dem weißen Tuch um den Kopf und dem klaren, ruhigen Gesicht. Ich frage also ganz höflich, wen sie suche — weißt Du, was sie mir da antwortet?"

Der Oberst blickte seinen Sohn erwartungsvoll an.

"So eine Antwort habe ich in meinem Leben noch nicht bekommen, Papa, ich war ganz starr."

"Nun, alter Junge?"

"Ich suche — den Gott der Liebe," antwortete sie mir ganz faust; so als wenn Jemand anders sagt: ich suche Herrn Schutz oder Herrn Schneider. Ich wußte gar nicht, was ich dazu sagen sollte!"

Der Oberst nickte und sah ernst vor sich hin. "Ja, ja," murmelte er, "so weit sind wir schon gekommen, daß wir uns wundern und Denjenigen für nicht ganz richtig halten, der ihn sucht."

Dershoff hörte nicht, er ging im Zimmer auf und nieder.

"Weißt Du, Papa, ich konnte über die Antwort gar nicht hinwegkommen, in der Nacht habe ich davon geträumt; damals war sie mir noch zu hoch für meinen Dickschädel, heute bin ich ihr etwas näher."

Der Oberst lächelte und betrachtete den jungen Reden mit liebevollem Blick.

"Du wirst sie schon verstehen lernen, Kurt, davor ist mir nicht bange!"

Dershoff sah ihn mit glänzendem Blicke an.

"Weinst Du, Papa?"

Der Oberst sah ihn liebevoll unter den Arm.

"Komm jetzt, alter Junge, wir wollen essen gehen."

Der junge Officier blieb aber plötzlich inmitten des Zimmers stehen und reichte seine kräftigen Glieder.

"Ach Papa," lachte er, "ich bin so glücklich!" Dann stürzte er zur Thür hinaus.

Der Oberst sah ihm mit verschatteten Augen nach, wie er die Treppe hinunterstürzte, immer zwei Stufen auf einmal nehmend.

Drunten stand Zella und lächelte ihm entgegen; er hatte ganz den Streik mit ihr vergessen, und als er so unerwartet in ihre lächelnden Blicke sah, hob er sie plötzlich auf und schwenkte sie wie ein kleines Kind durch die Luft.

Sie kreischte und lachte vor Vergnügen, und dann küßten sie sich.

Gebt Gott, daß das vorhält, dachte der Oberst, sie scheint zur Vernunft gekommen zu sein.

Man war sehr gesprächig bei Tisch. Die Faschingszeit neigte sich ihrem Ende zu, und am Sonnabend sollte noch ein letzter großer Maskenball stattfinden, zu dem auch Lucies Bräutigam, der allsonntäglich herüber kam, erwartet wurde. Der Oberst wünschte, daß seine kleine Heilige das Fest mitmache, und Gertrud hatte sich nicht ungern gefügt. Sie war gespannt, die vielgeschmähte Weltlust einmal kennen zu lernen; nur gegen ein Kostüm wehrte sie sich mit aller Entschiedenheit. So wurde schließlich gefastet, daß sie in einem beliebigen hellen Kleide, aber mit Maske versehen, erscheinen dürfe.

Die anderen Damen beriethen um so lebhafter und ausdauernder die Toilettenfrage.

Zella hüllte sich in geheimnißvolles Schweigen, und so sehr ihr Bräutigam auch in sie drang, sie sollte ihm ihr Kostüm verrathen — sie wollte ihn überraschen. Dershoff stand wieder völlig unter dem Bann seiner schönen Braut; aber dem Oberst gefiel ihre Art und Weise nicht, es war das alte Spiel zwischen Kage und Maus. Dershoff jedoch schien nichts davon zu spüren. Er war strahlender, heiterer denn je, und selbst die pomadige Lucie konnte sich seinem sonnigen Zauber nicht ganz entziehen. Sie lebte ihr altes Kinderleben weiter, naschte Vormittags Confetti, sang Nachmittags zweistimmig mit ihrer Mama italienische Liebeslieder, was sehr rührend klang, und sehnste sich Abends, wenn der Mond über ihr Manfardenstäbchen zog, bei irgend einem schlechten Roman nach ihrem fernem Don Quixote. Ihre beständige Angst war: wenn er mir nur treu bleibt! Sie ließ diesem Gedanken auch heute wieder Ausdruck.

Gertrud, die ihn zum ersten Male hörte, blickte ihre Stiefschwester groß an.

Lucie fühlte den Blick und erröthete.

"Ach weißt Du," sagte sie entschuldigend, "Du natürlich brauchst etwas Derartiges nicht zu befürchten; aber ich, die ich so wenig hübsch bin und so dumm, ich komm aus der Angst gar nicht heraus. Weißt Du, ich begreife gar nicht, warum er mich genommen hat."

Frau v. Fournier und Zella tauschten einen raschen Blick, Zella lachte hell auf.

"Ich auch nicht," sagte sie halblaut.

Lucie, die etwas nahe ans Wasser gebaut hatte, fing an zu weinen. Gertrud stand auf, strich ihrer kleinen Schwester über den krausen Scheitel und küßte sie auf den Mund.

"Der erste Kuß — der erste Kuß, den diese stolze Heilige verzieht," lachte Zella. "Papa, kannst Du es fassen: Deine Tochter läßt sich zu uns armen Staubgeborenen herab!"

Herr v. Fournier ließ unmutig die Zeitung sinken. Er haßte es, wenn die eigenthümliche Scheu seiner Tochter vor jeder körperlichen Berührung zur Sprache gebracht wurde. Er selbst hatte oft darunter gelitten, daß sie ihm nie die Lippen bot; aber er kannte die krankhaften Grundsätze ihrer Erziehung, und wieviel ihr stolzer Geist auch schon an innerer Unfreiheit abgetreift hatte, dies war haften geblieben.

Gertrud küßte ihrem Vater nur die Hand.

Nie hatte Jemand ihre Lippen berührt. Als Kind, wenn sie unter den Sonnenblumen und Hollundersträuchern des Klostergartens spielte, hatte sie oft von einem Hügel aus gesehen, wie draußen auf den Feldern die Bäuerinnen ihre Kleinen herzten. Besonders eine war dagewesen, ein rothwangiges siebnjähriges Mädel mit kurzem ausgefransten Röckchen und flinken Beinen, die stürzte immer mit einem wahren Fuchzer auf ihre Mutter zu — und dann dies Klaffen — dies glückliche Gelächter und Gezwitscher. —

Gertrud hatte ihr Gesichtchen damals zwischen das Gitter gezwängt und unverwandt hinüber gestarrt! — Und jeden Tag zu derselben Stunde kam sie eilends auf den Hügel gelaufen und sah, wie das Kind seine Mutter heimholen kam. —

(Fortsetzung folgt.)